Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 254. Sonnabend, 28. Oktober 1905.

Tagesschau.

* Der Kaiser hat dem Fürsten Leopold von Lippe-Detmold ein Glückwunschtelegramm übersandt.

* Die Enthüllung des Moltke-Denkmals auf dem Königsplatz zu Berlin ist gestern mittag in Anwesenheit des Kaiserpaares vollzogen worden.

* Der sächsische Landtag ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden.

Die Deutsche Bank erhöht ihr Aktienkapital um 20 Millionen auf 200 Millionen Mark.

* Bei Petersburg wurde ein Eisenbahnzug von Ausständigen, die die Schienen aufgerissen hatten, überfallen und die Passagiere gezwungen, zu Fuß weiter zu gehen.

* Der Ausstand hat sich auf die Petersburger Handelswelt ausgedehnt; die Läden wurden geschlossen.

* Ein russisches Gesetz über Preßfreiheit soll heute veröffentlicht werden.

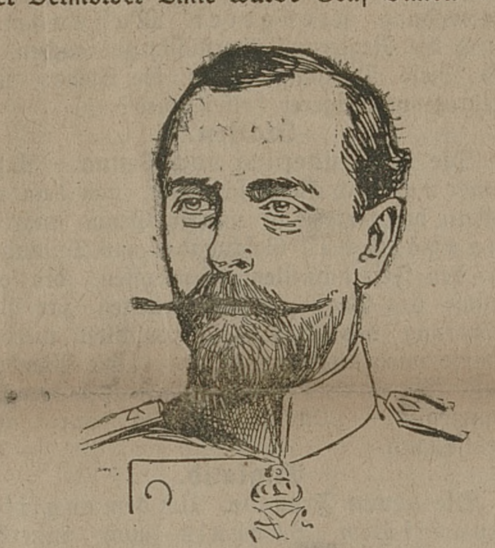
Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Was die Reichsfinanzreform bringt.

Wie wir gestern meldeten, haben die Ausschüsse des Bundesrats die zweite Lesung der Reichsfinanzreform beendet. Im allgemeinen wurden dabei die Vorschläge des Reichsschatzamtes angenommen. In die Vorlage haben Aufnahme gefunden eine Reichserbschaftssteuer und eine Erweiterung der Tabaks- und Brausteuer und der Reichsstempelabgaben. Bei der Reichserbschaftssteuer ist auf eine möglichste Schonung der bisherigen Einnahmequelle der Einzelstaaten, die bisher sämtlich — außer Waldeck — schon eine Erbschaftssteuer hatten, besonders in der Übergangszeit Rücksicht genommen. Die Deszendenten und Ehegatten sind von der Steuer ausgenommen. Da die Erbschaftssteuer bisher in den Einzeistaaten meist nur mangelhaft ausgebildet war, konnte man bei aller Schonung der Einzelstaaten und der Nichtberücksichtigung der Deszendenten und Ehegatten für das Reich eine beträchtliche Einnahme aus der Reichserbschaftssteuer in Ansatz bringen. Eine Überstimmung Preußens in der Erbschaftssteuer hat nicht stattgefunden. Für die Erweiterung der Tabaksteuer hat man weder das Monopol, noch die Form der Fabrikatsteuer gewählt, sondern in möglichster Anlehnung an die jetzige Form der Tabaksteuer die besseren Tabake und Zigaretten stärker herangezogen. Die Brausteuer erfährt eine erhebliche Erhöhung, aber unter Schonung der als Nahrung der ärmeren Volksschichten anzusehenden Biere. Die Erhöhung des Ertrages der Reichsstempelabgaben soll durch eine Novelle zum Reichsstempelgesetz erreicht werden. Der Artikel fährt fort: Durch die Vorlage soll auch eine regelmäßige Tilgung der Reichsschulden ermöglicht, sowie auch eine Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten in der Richtung herbeigeführt werden, daß die Einzelstaaten einer unerträglichen, ganz unbegrenzten Inanspruchnahme mit Matrikularbeiträgen nicht mehr ausgesetzt sind. Auch soll eine weitere Entlastung des Invalidenfonds von den Ausgaben beabsichtigt sein, die über dessen eigentlichen Stiftungszweck hinaus durch spätere Gesetze ihm auferlegt worden sind. Wenn die Reichswehrsteuer nicht mit in die Vorlage aufgenommen wurde, so kann man wohl die Erklärung hierfür darin finden, daß die eifrigsten Verfechter ihr Erträgnis von vornherein für Sonderzwecke festgelegt haben wollen; zur Saniernng der Reichsfinanzen schien sie daher nicht geeignet und paßt deshalb nicht in den Rahmen der Reichsfinanzreform. Man wird die an sich aus Gründen der ausgleichenden Gerechtigkeit genügend gerechtfertigte Reichswehrsteuer daher als Zwecksteuer einer späteren besonderen Vorlage überlassen können. Der Umfang der Vorlage erklärt sich dadurch, daß nach Lage der Verhältnisse, wenn man die vorgezeichneten Ziele erreichen will, zur Zeit mit einem Deckungsbedarf von 150—200 Millionen zu rechnen ist, und daß dieser Bedarf weiter steigende Tendenz hat.

Der lippesche Erbfolgestreit.

Der Streit um Lippe-Detmold ist nun endlich, wie wir gestern meldeten, vor dem Reichsgericht zur Entscheidung gebracht worden. Die miteinander in Streit liegenden Linien des Hauses Lippe führen ihren Ursprung auf den am 17. Dezember 1613 gestorbenen Reichsgrafen Simon VI. zurück, dessen beide Söhne das väterliche Erbe in die Linien Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe teilten. Der Stammvater der Detmolder Linie wurde Graf Simon VII.,



Fürst Leopold von Lippe-Detmold.

derjenige der Schaumburger Linie Graf Philipp. Die letztere Linie, am 18. April 1807 gefürstet, hat sich bis jetzt direkt fortgesetzt, die erstgenannte, seit 27. Oktober 1720 gefürstet, ist am 12. Januar d. Js. mit dem Tode des geisteskranken Fürsten Karl Alexander in direkter Linie im Mannesstamme erloschen. Um nicht die gräfliche Nebenlinie in Lippe-Detmold zur Regierung kommen zu lassen, hatte Fürst Waldemar, der Vorgänger des geisteskranken Fürsten Karl Alexander, mit der Schaumburgischen Linie einen Erbvertrag geschlossen, der dieser das Nachfolgerecht sichern sollte. Die Nebenlinien des Detmolder Hauses hatten sich dem Vertrage aber widersetzt, und daher rührt der jetzt durch richterliches Urteil beendete Streit. Die Nebenlinien des Hauses Detmold haben denselben Ursprung wie die erloschene Hauptlinie. Der älteste Sohn Simons VII., Graf Hermann Adolf, wurde der Stammvater der erloschenen Detmolder Linie, der jüngere Sohn Graf Jobst Hermann derjenige der Biesterfelder und Weißenfelder Linie. Die Biesterfelder Linie wurde von dem 1706 geborenen Grafen Friedrich Karl August gestiftet, die Weißenfelder von dem Bruder des eben genannten, dem Grafen Ferdinand Johann Ludwig. Beiden Linien ward von der Fürstlich-Schaumburgischen Linie vorgehalten, daß sie nicht erbberechtigt in Detmold seien, weil eine Stammmutter ihres Hauses, die Gräfin Modeste geb. von Unruh, nicht ebenbürtig gewesen sei. Das haben nun die Biesterfelder benutzt, um ihrerseits zu behaupten, auch ein Ahne des Schaumburgischen Hauses, eine Freiin von Friesenhausen, sei kein Vorbild für eine reine Ahnengalerie gewesen. Das Bild des Streites hat sich aber nun insofern verschoben, als es sich jetzt nicht mehr um die Frage der Regentschaft, sondern um die der Thronbesteigung handelte, und hier hat das Reichsgericht zu gunsten der Biesterfelder Linie entschieden.

Das Schiedsgericht hat die sämtlichen Agnaten des Hauses Biesterfeld als sukzessionsfähig anerkannt. Der Wahrspruch unseres höchsten Gerichts bedeutet nach allen Richtungen hin einen vollen Erfolg der Staatsregierung des Fürstentums, zu dem die deutsche Öffentlichkeit sie um so aufrichtiger beglückwünschen wird, als sie mit großem Takt alle Gegensätze überbrückt und viel dazu beigetragen hat, daß der Streit ohne eine ernste Schädigung des Reichsgedankens aus der Welt geschafft ist. Die Nachricht v. dem Urteil traf beim Detmolder Staatsministerium am Mittwoch abend gegen 7 Uhr ein. Nachts wurden die Proklamationen fest-

Die Enthüllung des Moltke-Denkmals in Berlin

von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten) Berlin, 26. Oktober.

Trommelschlag und Pfeifenklang, dazwischen schmetternde Kavallerieweisen, so drang es heute Vormittag forsch und hell von verschiedenen Seiten her zum Königsplatze heran, gerad' als wäre Paradetag. Und es handelte sich auch um eine Parade eigener Art, bei welcher fast die gesamte deutsche Armee vertreten war. In würdiger Weise sollte das Gedächtnis des schlichten großen Mannes gefeiert werden, dessen ruhmvoller Kriegskunst das Vaterland soviel verdankt und dessen Denkmal, eins der schönsten seiner Art, von nun an unsere Kaiserstadt ziert.

Einen wundervollen, farbenprächtig-malerischen Anblick bot um die Mittagsstunde der weite Königsplatz dar. Es flimmerte und schimmerte, glitzte und blitzte überall von Waffen und Helmen, Fahnen und Schärpen, Federbüschen und Orden, sämtliche Berliner Garde-Regimenter waren durch kombinierte Bataillone bezw. Eskadrons, diese zu Fuß, durch Batterien und Züge mit den Fahnen und Standarten vertreten, Abordnungen anderer Regimenter gesellten sich zu ihnen, ferner die Ehrenkompagnien des Füsilier-Regiments Graf Moltke und des Grenadier-Regiments Graf Gneisenau, dann zahllose Kriegervereine, die mit ihren Fahnen auf dem unteren Plateau der Siegessäule Aufstellung genommen. Die Denkmalsanlage selbst war im Halbkreise mit grünen Tannenwänden und Flaggenmasten, von denen die Farben der sämtlichen deutschen Staaten lustig wehten, eingesäumt, auf dem weißmarmorenen, das Standbild umgebenden breiten Unterbau, der durch eine niedrige marmorne Rückwand abgeschlossen wird, standen die Fahnenträger mit den Feldzeichen der beiden genannten Regimenter und der Garden, und gegenüber war das Kaiserzelt aus dunkelrotem Sammet errichtet, oben mit der goldenen Kaiserkrone, mit schwarzweißen Straußenfederbüscheln auf dem baldachinartigen Vorbau, der in seiner Mitte aus gelben Blumen ein W II. aufwies, während unten Palmen und Lorbeerbäume sowie Blumenbeete den duftigen Schmuck bildeten.

Als erste erschien die Kaiserin in offenem, vierspännigem, von Spitzenreitern geführten Wagen und zwar in einer violleten Plüsch-Toilette mit Muff und großem, schwarzen Federhut, in der Hand einen Strauß gelber Rosen, freundlich die nahe dem Zelt versammelten Minister, hohen Militärs und Würdenträger begrüßend und mit vielen von ihnen plaudernd. Eines Automobils bediente sich der Kronprinz, der Kürassier-Uniform angelegt hatte und ohne seine Gemahlin eintraf, alsbald kamen Prinz Heinrich, Prinz Eitel Friedrich und August Wilhelm, Prinz Karl von Hohenzollern, der vom ostasiatischen Kriegsschauplatze glücklich heimgekehrt ist, und später, nachdem die Feier eben begonnen, der heute Morgen aus Rußland eingetroffene Prinz Leopold mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen. Kurz nach zwölf Uhr verkündete fernes Hurrahrufen das Nahen des Kaisers, der in offener Equipage mit Schimmelgespann saß. Die Truppen präsentierten unter den hallenden Tönen des Präsentiermarsches, und der Kaiser, im grauen Mantel, den langen Interims-Feldherrenstab in der Rechten, nahm vorn im Zelt Aufstellung, hinter ihm die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten.

Nun trat Generaloberst Graf von Schlieffen, der Chef des Generalstabes der Armee, vor das Zelt, die Weiherede haltend. Von der Siegessäule, die den großen Taten des großen Kaisers gewidmet ist und von den Standbildern Bismarck's und Roon's auf diesem Platze ausgehend, schilderte er Moltke in charakterischer, kurzer, fesselnder Weise. „Dieser Mann der Tat war, als er berufen wurde, etwas für die Unsterblichkeit zu tun, bereits 65 Jahre alt. Er kam vom Schreibtisch aus der Einsamkeit des Arbeitszimmers. Wenige kannten ihn, Niemand beachtete ihn. Noch am Morgen jenes 3. Juli, welcher jetzt 39 Jahre hinter uns liegt, erkundigte sich ein höherer Offizier, wer der General Moltke sei. 48 Stunden später fragte Niemand mehr. Da buchstabierten den wundersamen Namen die Schulkinder in den entlegensten Dörfern.“ Der Redner ging dann auf Moltke's in den Feldzügen gezeigtes Genie ein und zog zwischen ihm und dem ersten Napoleon eine geistvolle, treffende Parallele. „Freilich, er kann sich nicht rühmen, 19 Jahre lang durch Europa eine militärische Promenade gemacht zu haben, aber er hat es zu stande gebracht, innerhalb 6 Wochen drei stolze Armeen einzuschließen — seine Siege sind nicht so zahlreich wie die Napoleonischen, an Glanz aber übertreffen sie alle andern, denn er siegte nicht, er vernichtete.“ Dann ward Moltke's Ruhe und Besonnenheit — „Erst wägen, dann wagen!“ — gestreift und hervorgehoben, wie falsch es sei, von seinem Feldherrn-Glück zu sprechen, wo doch alles genau vorher überlegt gewesen war, und wie er sich als klügster Schlachtenlenker vor Paris erwiesen. Daher das grenzenlose Vertrauen zu ihm, „der sich nicht durch die Drangsale des Augenblicks bemeistern ließ, der den ewig ruhigen Blick nach vorne gerichtet hielt und die Zukunft kannte, nicht als Prophet und Seher, sondern als einer der aus dem Buche der Vergangenheit herauszulesen gelernt hat, was da kommen wird und was da kommen muß.“ — Nie hat Moltke für sich gekämpft und gearbeitet, nie für seinen Ehrgeiz und seinen Ruhm; sein Ehrgeiz und seine Selbstsucht waren nur darauf gerichtet, nicht der erste, sondern der treueste Diener seines Königs zu sein. Die Armee wird ihm stets nacheifern, und wenn sie ihn auch nicht in allem erreicht, in einem wird sie es ihm stets gleichtun: in der selbstlosen Hingabe an den Allerhöchsten Kriegsherrn!“ Und dreimal erbrauste stürmisch das Hurrah auf den Kaiser, während die Truppen präsentierten und die Musikkorps das „Heil Die im Siegerkranz“ spielten.

Abermals neue Kommandos, wieder wurde präsentiert, der Präsentiermarsch erklang, die Fahnen senkten sich, und als die Hülle langsam am Denkmal niederglitt, brach mit siegreichem Schein die goldige Herbstsonne hervor. Das ganz in weißem Marmor ausgeführte Standbild ist von großem, harmonischem Eindruck, von ernster Würde. An ein Postament gelehnt, steht der Feldmarschall da, im Interimsrock mit Mütze und Degen, die Hände vorn übereinandergelegt, am Sockel nur sein Wappen und sein Name. Der Kaiser mit seiner Umgebung trat heran, begrüßte den Schöpfer des Monuments, Prof. Uphues, und legte einen mächtigen golddurchflochtenen Lorbeerkranz mit der Aufschrift: „Des großen Kaisers größtem General“ nieder. Hierauf erfolgte mit klingendem Spiel der Parademarsch der Truppen, dann nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen, u. a. seitens der vom ostasiatischen Kriegsschauplatze heute heimgekehrten Offiziere und einer aus vier Unteroffizieren bestehenden russischen Deputation, und begab sich zu Fuß nach dem Generalstabsgebäude, wo die kommandierenden Generale seiner harrten. Kräftig erscholl sein: „Guten Morgen, Grenadiere“ beim Vorbeigehen an einer Kompagnie und frisch klang es zurück: „Guten Morgen, Ew. Majestät!“

---

gestellt und gestern früh dem Volke übergeben. Den Graf-Regenten, jetzigen Fürsten Leopold erreichte die Nachricht in dem Jagdschloß Lopshorn, in dem Regent Ernst am 26. September vorigen Jahres seine Augen zum ewigen Schlummer schloß. In Detmold teilte Hofmarschall Graf Rittberg während eines Konzertes im Hoftheater die Botschaft mit, die große Begeisterung hervorrief. An den Straßen der Residenz herrschte ein endloser Jubel. Die Landeszeitungs-Redaktion und das Ministerialgebäude wurden nahezu gestürmt; denn die Volksmenge wollte es nicht glauben, daß das Reichsgericht zugunsten der Biesterfelder seinen Spruch gefällt hatte. Als aber nicht mehr gezweifelt wurde, sank sich alles, wie ein begeisterter Detmolder Korrespondent zu melden weiß, gerührt in die Arme; singend und hurrarufend zogen die Massen durch die Straßen, ein Bild der Begeisterung bietend, das nienand in dem Umfange und in der tiefempfundenen Art zu erwarten geahnt hatte. In den Lokalen der Stadt herrschte bis in die späten Abendstunden ein Trubel, wie ihn die Residenz noch nicht gesehen und erlebt hat.

Aus Anlaß der Beendigung des Thronstreits hat auch der Kaiser dem auf dem Jagdschloß Lopshorn weilenden bisherigen Grafregenten Leopold Donnerstag früh ein „in herzlichen Worten gehaltenes langes Glückwunschtelegramm“ gesandt. Ebenso übermittelten der Kaiser von Österreich und die Höfe von Dresden und München herzliche Glückwünsche.



Podbielski denkt nicht an Rücktritt. Ganz gegen seine Gewohnheit hat gestern Pod in Münster einmal eine ernsthafte Rede gehalten. In Anerkennung seiner Verdienste um die Landwirtschaft hat er in der gestrigen Sitzung des Westfälischen Bauernvereins ein Diplom als Ehrenmitglied dieses Vereins erhalten. In seiner Dankrede hierfür sagte der Minister u. a.: Er freue sich, zu sehen, daß die Art, wie er die Interessen der preußischen Landwirtschaft vertrete, hier Beifall und Billigung finde. Der Minister erinnerte an das alte Sprüchwort: „Viel Feind, viel Ehr“, und fuhr fort: Ich verzage nicht, auch wenn die schmutzigsten Angriffe gegen mich gerichtet werden. Als Privatperson könnte ich vielleicht dem ausweichen, als Minister aber habe ich meine Person zurückzustellen und meine Pflicht zu tun für alle die Tausende von Landwirten, die in unserem Vaterlande leben. Ich muß also ausharren bis zum letzten Augenblick, bis Se. Majestät nicht mehr glaubt in mir den richtigen Vertreter zu finden für die Interessen der heimischen Landwirtschaft.

Die Eröffnung des sächsischen Landtages. Gestern mittag 2 Uhr fand im Thronsaale des Residenzschlosses zu Dresden in Gegenwart des Königs, des Prinzen Johann Georg, der Spitzen der Behörden, des diplomatischen Korps und anderer die feierliche Eröffnung des sächsischen Landtages statt. König Friedrich August verlas die Thronrede.

Ein Vorschlag zur Güte. Zur Personentarifreform hat die Berliner Handelskammer dem Eisenbahnminister ausführlich begründete bestimmte Vorschläge unterbreitet. Die Wünsche der Handelskammer hinsichtlich der späteren Gestaltung der neuen Tarife lauten wie folgt:

1. Erhebung des Schnellzugszuschlages nur für diejenigen Schnellzüge, welche dem großen durchgehenden, insbesondere dem internationalen Verkehr dienen,
2. Aufstellung des Gepäcktarifs auf folgender Grundlage:
   10 Pfg. für je 10 Kg. und je 50 Kg.;
   für die ersten 25 Kg. (Nahzone) 8 Pfg. für je 10 Kg.;
   von 501 bis 800 Kg. werden je 100 Km. als eine Entfernungszone gerechnet und über 800 Km. für je 10 Kg. 2 Mk. erhoben; überschießende Gewichtsmengen werden bis zu 5 Kg. nach unten, über 5 Kg. nach oben abgerundet, mindestens kommen 10 Kg. und 10 Pf. zur Anrechnung. Für Gewichtsmengen bis zu 20 Kg. wird nur die Hälfte der hiernach sich ergebenden Fracht berechnet.

Im Interesse der Bequemlichkeit der Reisenden hält die Kammer es außerdem für notwendig, Vorkehrungen zu treffen, daß auch nach Abschaffung der eigentlichen Rückfahrkarten die Fahrkarte für die Rückreise gleichzeitig mit der für die Hinreise gelöst, und daß auch nach Beseitigung der Platzgebühren ein bestimmter Platz im Zuge im voraus bestellt werden kann. Sehr erwünscht wäre es, den Tarif so einzurichten, daß in jeder Eisenbahnstation nach allen anderen deutschen Stationen direkte Fahrkarten und ein direkter Gepäckschein ausgefertigt werden kann, damit das Lösen neuer Fahrkarten unterwegs und die Umexpedierung des Gepäcks überflüssig gemacht werden.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Reichskanzler Fürst Bülow ist, begleitet von dem Gesandten von Below, am Mittwoch von Baden-Baden in Berlin eingetroffen. – Der neu ernannte deutsche Botschafter in Petersburg v. Schön ist zur Zeit erkrankt und befindet sich in einer Privatklinik zu Halle a. S. Nach der „Post“ wird er jedoch voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche völlig wiederhergestellt sein. – Der Papst empfing gestern den Bischof und den Weihbischof von Straßburg. – Der Verstaatlichung der Pfalzbahnen ab 1. Januar 1909 hat der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer am Mittwoch zugestimmt. – Dem gestern in Koburg zusammengetretenen gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha liegt, wie aus Koburg telegraphiert wird, der Lotterievertrag mit Preußen und eine Interpellation darüber vor, welche Schritte die Regierung getan habe, um eine Änderung der Fleischteuerung herbeizuführen. – Ein Nachtragsetat für Kamerun wird in der Kolonialabteilung ausgearbeitet. Von dem Gouverneur ist Material dazu verlangt worden. Der Nachtragsetat wird möglichst zugleich mit dem Etat bei dem Reichstag eingebracht werden.



Österreich-Ungarn.

Fejervary wird energisch. Der ungarische Ministerpräsident hat an alle Municipien eine Verordnung gerichtet, in der er diese auffordert, die freiwillig gezahlten Steuern an die Staatskasse abzuliefern, und bei freiwilligem Eintritt in den Militärdienst ihre vorschriftsmäßigen Obliegenheiten zu erfüllen. Der Ministerpräsident drückt die Hoffnung aus, daß die Municipien, ihrer patriotischen Pflicht eingedenk, die gesetzlichen Vorschriften pünktlich erfüllen werden, um die Anwendung strengerer Maßnahmen durch die Regierung überflüssig zu machen. – Ob diese Drohung gegen die Steuer- und Rekrutenverweigerer helfen wird?

Italien.

Die Verbrüderung von Genua. Außer dem englischen Geschwader, von dem wir gestern berichteten, ist nun in Genua auch ein französisches Geschwader zur Teilnahme an den Feierlichkeiten eingetroffen, die aus Anlaß des Beginnes der Arbeiten zur Vergrößerung des Hafens veranstaltet werden. Ebenso wird das amerikanische Admiralschiff Mineapolis von Neapel dorthin kommen. – Da fehlte also nur noch Deutschland.

England.

Die neuen Freunde. Um dem englisch-japanischen Bündnis auch äußerlich Ausdruck zu geben, wird nach einer „Reuter“-Meldung in London von maßgebender Stelle bekannt gegeben, daß der König die Absicht ausgesprochen habe, die englische Gesandtschaft in Tokio unverzüglich zu einer Botschaft zu erheben. Außerdem beabsichtigt nach derselben Quelle König Eduard dem Kaiser von Japan den Hosenband-Orden zu verleihen. Prinz Arthur von Connaught soll die Insignien nach Japan überbringen.

Amerika.

Roosevelts politische Reden mehren sich ins ungemessene. Am Mittwoch führte Roosevelt in einer Rede in Little Rock (Arkansas) aus, die Marine sei Amerikas großer Stock und würde nie gegen einen Schwachen zur Anwendung kommen, wenn sich der Schwache nicht in die Lage eines ungezogenen Kindes brächte, wo eine Züchtigung notwendig sei. Der große Stock würde in einem solchen Zustande erhalten werden, daß die Notwendigkeit seiner Anwendung gegen einen Starken nie eintreten würde.

Der Generalstreik in Rußland.

Nur dürftige Nachrichten über die gewaltige Bewegung, die gegenwärtig das russische Riesenreich, diesen ehernen Koloß auf tönernen Füßen, erbeben macht, liegen heute vor. Das ist ein sicheres Zeichen dafür, daß der Streik der Eisenbahnarbeiter nunmehr auch in größerem Umfange auf die Angestellten der Post und Telegraphie übergegriffen hat. So datiert die letzte aus **Moskau** vorliegende Meldung noch vom Mittwoch, und schon in ihr ist die Befürchtung ausgesprochen, daß bald jede Verbindung mit der Außenwelt aufhören wird. Die Depesche besagt: Moskau, Odessa und Warschau sind vom Eisenbahnverkehr gänzlich abgeschnitten und mit der Außenwelt nur noch durch den Telegraphen verbunden, dessen Unterbrechung jedoch jeden Augenblick erwartet wird. In Moskau befinden sich schon über dreitausend durch den Streik festgehaltene Eisenbahnpassagiere. Der Streik nimmt zu, und das Militär schlägt schon die Bitten der Fabrikbesitzer um Schutz ab, da nicht genug Truppen dazu da sind. Auf den Bahnen finden Ausschreitungen statt; in drei Fällen sandten die Streikenden Lokomotiven unter vollem Dampf die Linie entlang, welche Güterzüge und Gebäude zertrümmerten und schwere Beschädigungen der Linien verursachten. Bei einer Sitzung des Stadtrats sprach ein Fabrikbesitzer Karjakin heftig gegen die Forderungen der Arbeiter. Der Pöbel stürmte infolgedessen seine Fabrik, konnte aber die Tore nicht aufbrechen und zerstörte nur das Privathaus des Fabrikanten. Das Telegraphenamt wird von starker Truppenmacht besetzt gehalten. Ein ernster Angriff darauf wurde mit erheblichem Verlust an Menschenleben zurückgeschlagen. Südlich von Moskau arbeitet der Telegraph nicht mehr. Die Zahl der Wechselproteste wächst immer mehr. Die Vorräte an Kohlen für die Fabriken des Moskauer Rayons reichen für 1 Monat, Holz ist noch für 10 Tage vorhanden. Vorgestern sind alle Apotheken geschlossen worden.

Fast ebenso trübe lauten die Meldungen aus **Warschau.** Ein Telegramm meldet: Der Generalstreik der Eisenbahner dauert unverändert weiter. Jeder Verkehr stockt, keine Postverbindung besteht mehr, die Bahnhöfe sind gesperrt und werden von Militär bewacht. Es herrscht Milchmangel, und die Fleischvorräte gehen bis Sonntag zu Ende. Schlachtvieh muß auf den Chausseen herangetrieben werden. Mittwoch früh zerstreute in der Pragavorstadt Infanterie einen Zug der Ausständigen. Der Professor am Polytechnikum, Amalicki, ein Führer der Antireformer, wurde auf offener Straße durch Hiebe auf den Kopf getötet. Für Sonnabend ist der Generalstreik in allen Gewerben angekündigt.

Sehr ernst ist die Lage in **Petersburg.** Seit einigen Tagen hat sich der Ausstand auch auf die Handelswelt ausgedehnt. Im Stadtteil Wassili-Ostrow sind alle Magazine und Läden geschlossen. Die Einwohner sind in höchster Panik und fürchten den Sturz der Regierung und die Proklamation einer Pöbelherrschaft. Die Stadt macht einen verlassenen Eindruck. Der Streik dehnte sich auf mehrere Schulen und auf Brians Eisenwerke aus. Auf der Nikolaibahn, 5 Werst von Petersburg entfernt, begann ein Haufen streikender Arbeiter, 5000 Personen stark, die Eisenbahnlinie zu zerstören, um jeglichen Verkehr nach Moskau zu unterbrechen. Ebenso wurden die Telegraphen- und Telephonverbindungen zerstört. Als ihnen dies gelungen war, raste der Postzug aus Moskau heran; der Zugführer bemerkte aber das Zerstörungswerk, und es gelang ihm, den Zug anzuhalten. Die wütende Menge prügelte das Zugpersonal durch, rührte dagegen die Passagiere nicht an. Der Dampf wurde auf der Maschine abgestellt, die Reisenden mußten, ihr Handgepäck auf dem Rücken, zu Fuß nach Petersburg wandern. Zur Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnlinie wurde ein gepanzerter Zug mit Militär abgesandt, die Waggons vorn und die Lokomotive als Beschluß. Die Soldaten waren bereit, sofort zu schießen, falls Streikende sie belästigen würden. Der Fahrdamm wurde durch Ingenieure wieder hergestellt.

Die Maßregeln der russischen Regierung zur Wiedereinführung normaler Zustäde bilden einen schroffen Gegensatz zu einander. Einmal will man durch Gewährung von Preßfreiheit zeigen, daß man eine gütige Beilegung des Konflikts anstrebt, anderseits ruft man den im Volke so bitter verhaßten Trepow an die Spitze der Petersburger Truppen, der beste Beweis, daß man es im Notfalle wieder mit den alten Mitteln zur Beruhigung des Volkes: feuernde Infanterie und einsprengenden Kosaken versuchen will. Über die Bewilligung der Preßfreiheit, eine der Konzessionen, die man nach den letzten Erklärungen des Grafen Witte als bevorstehend annehmen konnte, meldet ein Telegramm: Gestern nacht fand in der Privatwohnung Wittes eine Extrasitzung des Ministerrats statt. Bulygin, Trepow und andere hohe Würdenträger waren anwesend. Es wurde über die Preßfreiheit beraten. Heute soll sie definitiv bekannt gegeben werden nebst anderen wichtigen Zugeständnissen, zu denen die Regierung entschlossen sein soll. Ein anderes Telegramm meldet im schroffen Gegensatz hierzu: Durch einen vom Großfürsten Wladimir gegengezeichneten kaiserlichen Erlaß sind die Truppen der Garnison Petersburg unter den Befehl des Generals Trepow gestellt worden.

Über die Wirkungen des Eisenbahnerstreiks in unserer unmittelbaren Nähe, **an der deutsch-russischen Grenze,** haben wir bereits gestern berichtet. Heute wird aus Königsberg amtlich gemeldet: Nach aus Petersburg eingetroffenen Mitteilungen werden vom 27. Oktober früh ab bis auf weiteres keine Züge von Petersburg in Wirballen eintreffen und umgekehrt dorthin fahren. Ob Lokalzüge von den näher gelegenen Stationen in Wirballen eintreffen oder dorthin abgehen, ist unbestimmt. Die Güterüberführungszüge von Eydtkuhnen nach Wirballen und umgekehrt verkehren bis auf weiteres. In Ergänzung dieser Meldung wird aus Eydtkuhnen berichtet: Der gestrige Norderpreßzug fuhr von hier ohne Reisende ab. In **russisch Polen** ist es gestern zu ernsten Unruhen gekommen. Wie ein Telegramm aus Kattowitz meldet, wurden auf der Warschau-Wiener Bahn hinter Czenstochau die Gleise von Arbeitern zerstört, die auch die Züge am Weiterfahren verhinderten. Die Postsachen werden mit Fuhren unter Kosakenbegleitung befördert. Der Telegraphenverkehr mit Warschau ist unterbrochen. Hinter Myschkow wurde die Eisenbahnbrücke gesprengt.



Kulm-Thorn-Briesener Kreisgrenze, 26. Oktober. Dem Besitzer Judatzewski zu Lissewo sind 2 Getreidestaken verbrannt. Man vermutet rachsüchtige Brandstiftung. Die Staken waren versichert. – Gestern Abend brach bei dem Gastwirt Kalka zu Kornatowo in einer Oberstube Feuer aus. Sämtliche sich dort befindenden Gegenstände sind ein Raub der Flammen geworden. Da das Feuer rechtzeitig bemerkt wurde, konnte es auf seinen Herd beschränkt werden.

Graudenz, 26. Oktober. In der Nacht zum Donnerstag ist aus dem Zuchthause in Graudenz ein Gefangener entwichen. Besondere Merkzeichen eines Ausbruches sind nicht entdeckt worden, so daß Näheres darüber, wie die Flucht bewerkstelligt ist, noch nicht bekannt ist.

Pr.-Friedland, 26. Oktober. Landrat v. Mach-Schlochau vollzog im Beisein des Magistrats, der Stadtverordneten und ververschiedener Gäste nach feierlicher Ansprache die Einführung des Herrn Bürgermeisters Berndt in seine zweite Amtsperiode. Im Anschluß daran fand ein Kommers im Hotel Oloff statt, an dem viele Bürger und Beamte der Stadt teilnahmen.

Elbing, 26. Oktober. Der St. Annen-Jungfrauen-Verein hat am Sonntag die Kaiserin zu ihrem Geburtstag beglückwünscht. Gestern ging bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Pfarrer Selke, ein Danktelegramm ein.

Pelplin, 26. Oktober. Vorgestern abend brannte die Scheune des Besitzers Brodnicki in Neukirch mit der ganzen Ernte von rund 90 Morgen Land nieder. Die Versicherung ist nur gering. – An demselben Abend brach bei dem Besitzer Nagurski in Abbau Rosental Feuer aus. Sämtliche Ställe mit Ernteertrag sind verbrannt, das Vieh wurde gerettet.

Zoppot, 26. Oktober. Gestern vormittag wurde der Gerichtsvollzieher Schultz auf dem Klosett seiner Wohnung tot aufgefunden. Da Anzeichen einer Vergiftung vorlagen, wurde seine Leiche polizeilich beschlagnahmt. Wie es heißt, soll Sch. wegen Unterschlagungen im Amte Selbstmord verübt haben.

Fischhausen, 26. Oktober. Anläßlich des 600jährigen Jubiläums unserer Stadt, wurde eine Sammlung eröffnet zwecks Anlegung eines Promenadenweges von hier noch Rosenthal. Dabei ist die stattlicheSumme von 4660 Mk. zusammengekommen. Die Anlegung des Weges hat bereits begonnen.

Braunsberg, 26. Oktober. Die Ehejubiläumsmedaille ist dem Lehrer a. D. Hintzmann in Braunsberg aus Anlaß der goldenen Hochzeit verliehen worden.

Lötzen, 26. Oktober. Zwei junge Leute von der Manufakturwarenfirma D. Jacoby wohnten zusammen in einem Zimmer. Der Ofen ihres Zimmers wurde abends mit Steinkohlen geheizt und die Klappe geschlossen. Am Morgen fand man, daß Wiechert bereits in den letzten Zügen lag. Die Wiederbelebungsversuche bei dem anderen, Holzlöhner, hatten Erfolg; doch ist wenig Hoffnung auf völlige Genesung vorhanden.

Hohensalza, 26. Oktober. Durch einen Wurf getötet wurde Montag ein russischer Arbeiter der Zuckerfabrik Szymborze. Beim Entladen eines Rübenwaggons arbeiteten auf einer Seite russische, auf der anderen Szymborzer Arbeiter, die sich gegenseitig, ob aus Scherz oder Haß, ist noch nicht festgestellt, mit Rüben warfen. Hierbei traf, wie der „Kuj. B.“ mitteilt, ein Szymborzer Arbeiter einen Russen so unglücklich an die Schläfe, daß dieser sofort besinnungslos hinfiel und bereits auf dem Wege zum hiesigen Krankenhause verstarb.

Wollstein, 26. Oktober. In der Hauptversammlung der hiesigen Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft wurde die Liquidation endgültig beschlossen.

Pogorzela, 26. Oktober. Der zum Bürgermeister unseres Ortes gewählte Stadtsekretär Reinert aus Trachenberg ist von der Regierung nicht bestätigt worden. Es ist dies die 6. Nichtbestätigung der bisher sechsmal vollzogenen Bürgermeisterwahlen. Die Stadtverordneten müssen daher zum 7. Male zu einer Bürgermeisterwahl schreiten. Bis auf weiteres wird die Verwaltung der Bürgermeisterstelle von dem kommissarischen Bürgermeister Pallaske ausgeführt.

Posen, 26. Oktober. Die Nachricht, das Posener Priesterseminar solle an die Königl. Akademie angegliedert werden, wird von kompetenter Seite als unrichtig bezeichnet.

Breslau, 26. Oktober. Der Eisenbahnfiskus hat im Zivilprozeßwege gegen die Firma Nathan Friedeberg in Breslau Klage erhoben auf Erstattung des ihm durch die bekannten Eisenbahnmaterial-Unterschleife seitens der Firmeninhaber Viktor und Theodor Friedeberg zugefügten Schadens, welchen er in Lauban auf 155 000 Mk., in Schneidemühl auf 50 000 Mark berechnet.



Thorn, den 27. Oktober

— **Personalnachrichten.** Der Amtsrichter Kozlowski in Thorn ist als Regierungsrat nach Gumbinnen versetzt worden. Der Referendar Walter Goldstein in Charlottenburg ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen. Dem Mitgliede der kirchlichen Gemeindevertretung dem Glasermeister Hermann Schwarzrock aus Löbau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der Majoratsbesitzer Graf von Brünneck in Bellschwitz ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Bellschwitz im Kreise Rosenberg ernannt. Dem Pfarrer Bukowski in Soldau ist die Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Long im Kreise Konitz übertragen worden.

— **Bezirksveränderung.** Der Herr Minister des Innern hat auf Grund des § 6 des Zuständigkeitsgesetzes im Einvernehmen mit dem Bezirksausschuß in Marienwerder durch Erlaß vom 4. Oktober d. Js. bestimmt, daß der Gutsbezirk Kauernik von dem Amtsbezirk Dt. Brzozie, im Kreise Löbau, abgetrennt und mit der Landgemeinde Kauernik vereinigt wird.

— **Eine neue Polizeiverordnung** betr. den Verkehr mit verflüssigten und verdichteten Gasen mit Gebührenordnung ist für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder erlassen worden.

— **Die Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken.** Der „Nationallib. Korresp." zufolge, dürfte es angesichts des Vordrängens des Polentums in unserer Ostmark für wahrscheinlich gelten, daß die Regierung und die für die Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken eintretenden Parteien demnächst auf den alten Vorschlag zurückkommen, möglichst viel Garnisonen in den kleineren Städten der Ostmark zu errichten.

— **Preußische Klassenlotterie.** Die Erneuerungslose zur fünften und letzten Klasse der 213. Lotterie müssen unter Vorlegung der Lose vierter Klasse bis längstens 3. November eingelöst werden.

— **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Die westpreußischen und hinterpommerschen Kreisvereine im Verbande Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig feiern am 5. November 1905 in Danzig das Gründungsfest des Gaues Westpreußen und Hinterpommern. Das Fest beginnt vormittags 10 Uhr mit einer Begrüßung im Gewerbehause. Um 1 Uhr findet ebendort gemeinsames Mittagessen statt, worauf um $\frac{1}{2}3$ Uhr die Gau-Gründung im Kreis-Vereins-Lokale, Gewerbehaus, erfolgt. Hierbei ist folgende Tagesordnung vorgesehen: Festsetzung der Gau-Statuten, Wahl des Gau-Vorstandes, Festsetzung des Vorortes zum nächsten Gautage. Abends 6 Uhr findet ein Festkonzert mit Theateraufführungen und anschließendem Kränzchen statt.

— **Gewerkschaftsversammlung.** Am Sonntag den 29. Oktober nachmittags 4 Uhr findet bei Nicolai, Mauerstraße eine öffentliche Versammlung des Ortsvereins der Tischler und verwandten Berufe H. D. statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Kollegen Mroczkowski-Bromberg über: Warum sind wir im Gewerkverein (Hirsch Duncker) organisiert.

tt. **Prüfungen.** Die Lehrlinge des Baugewerbes, Maurer und Zimmerleute, deren Lehrzeit mit Oktober beendet ist, sind jetzt von der Prüfungskommission des Baugewerkes auf ihre erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten geprüft worden, worauf in einiger Zeit die Freisprechung als Gesellen erfolgen kann. Es haben mehrere Lehrlinge die Prüfungen nicht bestanden, die wahrscheinlich nachlernen müssen.

— **Der große Zirkus Sarrasani,** welcher, wie wir unsern Lesern mitteilen konnten, am 15. d. Mts. in Allenstein an seiner Zeltleinwand schweren Schaden infolge heftigen Sturmes erlitt, wird nun am 7. November mit seinem eigenen neu hergerichteten, 3600 Personen bequeme Sitzgelegenheit bietenden Riesenzelte, in Thorn auf der Esplanade seine nur auf wenige Tage berechneten Vorstellungen eröffnen. Das umfangreiche Unternehmen der Direktion Stosch-Sarrasani, welches z. Zt. in Königsberg allabendlich ausverkaufte Häuser erzielt, wird in unserer Nachbarstadt äußerst günstig beurteilt, so daß man sich auch hier auf eine Menge wirklich erstklassiger Leistungen gefaßt machen kann. Die „Königb. Hartungsche Ztg." schreibt beispielsweise u. a.: Wenn man ein dichtgefülltes Haus, einen begeisterten Empfang mit Blumenspenden und Tusch sowie ein äußerst beifallsfreudiges Publikum zum Gradmesser des Erfolges und der Beliebtheit eines Unternehmens machen darf, so hat der Zirkus Sarrasani unter den denkbar günstigsten Auspizien seine Pforten geöffnet. In der Tat verdiente das Gebotene auch diese Quittung sicherlich. Tadellos wurde die hohe Schule von Herrn Jansly vorgeführt. Direktor Stosch-Sarrasani erntete für seine Freiheitsdressuren ungeteilten Applaus. Prachtvoll waren auch die Leistungen der sechs russischen Schimmel, von denen merkwürdigerweise die meisten türkische Namen aufwiesen, während nur einer sehr bezeichnend seinem Heimatlande mit dem Kosennamen „Durak" (= Narr, ein russisches Scheltwort) Ehre machte. Es würde zu weit führen, den Reigen der ausgezeichneten und graziösen weiblichen Kunstreiterinnen zu verfolgen, die sich als Jockeys, Voltigeusen und Jongleusen gleich vollendet produzierten. Frau Direktor Stosch-Sarrasani hatte eine ganze Hundekompagnie zu kommandieren. Auch das übliche equilibristische Spezialitätentheater durfte nicht fehlen. Dahtseilproduktionen, Transformationsakte und namentlich staunenswerte Leistungen auf dem Gebiete der Zahnathletik wechselten mit einander ab. Die jugendliche Bleckwenntruppe bot allen Freunden des Radsports glänzende Beispiele von Gewandtheit und Beweglichkeit. Für die zahlreichen Vertreter der jüngeren Altersklassen war durch Clowns und musikalische Clownessen reichlich gesorgt. Alles in allem, ein voller Erfolg, wie wir ihn der Direktion zum Lohn für ihr redliches Streben an allen elf Tagen des hiesigen Gastspiels gönnen.

— **Aus dem Theaterbureau.** Wie schon des öfteren erwähnt, findet am Sonntag (Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr) die Erstaufführung des Schauspiels „Elga" von Gerhart Hauptmann statt, desjenigen Stückes, welches in der letzten Zeit das meiste Aufsehen erregt hat. „Elga" gestaltet die Grillparzer'sche Novelle gleichen Namens dramatisch. Der Dichter nennt das Stück etwas geheimnisvoll Nocturnus und will damit andeuten, daß der Inhalt des Dramas wie ein nächtlicher Traum an uns vorüberziehen soll. Demgemäß ist auch die ganze Aufführungsart eine etwas absonderliche Die einzelnen Aufzüge werden nicht durch sogenannte Aktschlüsse von einandergetrennt, sondern eine schwarze Gardine schließt sich lautlos vor dem Bühnenbilde und ein melancholischer Mönchs-Gesang leitet zum nächsten Bild hinüber, ohne das die etwas düstere Stimmung unterbrochen wird. Es findet an diesem Abend nur eine einzige Pause statt. — „Elga" selbst, die weibliche Hauptrolle ist eine schöne Polen-Fürstin, deren Eheirrung sich in tragischer Weise rächt. Die Hauptrollen spielen die Damen: Hartmann, Eradi und die Herren Rüthling, Paulus und Maximilian. Insceniert wird das Stück von Herrn Fritz Rüthling. — Die Gesänge hinter der Scene leitet Herr Kapellmeister Kauf.

— **Postverkekr mit Rußland.** Infolge Stockens des Eisenbahnpostverkehrs nach Rußland ist eine Landpost zwischen Ottloschin und der russischen Grenze eingerichtet worden, welche Briefsendungen aller Art befördert. Auf russischer Seite werden die Sachen in Empfang genommen und nach Alexandrowo weiterbefördert. Die erste Verbindung findet heute nachmittag statt. Die nächste vermutlich morgen früh usw.

— **Das Oberkriegsgericht** des 17. Armeekorps beschäftigte sich gestern wieder mit dem Feldwebel August Fleischer von der 4. Kompagnie 176. Inf.-Regt., der anfang September wegen versuchten Diebstahls in zwei Fällen zu sieben Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden ist. Nach dem Gutachten des Direktors der Irrenanstalt Neustadt, Dr. Rabbas, ist Fleischer zwar nicht geisteskrank, aber in Folge übermäßigen Alkoholgenusses so nervös, daß er für sein Vergehen nicht verantwortlich gemacht werden kann. Das Oberkriegsgericht hob daher das Urteil des Kriegsgerichts auf und erkannte, wie wir bereits gestern berichteten, auf Freisprechung. — Die Berufung des Pioniers Ernst Hermann Roggenbock von der 1. Komp. 17. Pionier-Bataillons, welcher vom Kriegsgericht wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis und Versetzung in die 2 Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden ist, wurde verworfen. — Gegen den früheren Unteroffizier, jetzigen Reservisten August Emil Wolf, der eine der Militärverwaltung gehörige Bibel zerrissen hat, wurde wegen Beschädigung eines Dienstgegenstandes auf 1 Woche Gefängnis erkannt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,02 Meter über Null; bei Warschau —,— Meter.

Mocker, 27. Oktober.

— **Rege Bautätigkeit.** Der Bau des Kasernements für die Bespannungsabteilung ist bereits soweit vorgeschritten, daß mit dem Richten schon in der nächsten Woche begonnen werden soll. Wenn die Witterung noch längere Zeit günstig bleibt, dürfte er vor Eintritt des Winters im Rohbau fertig gestellt werden. — Wie verlautet, soll im nächsten Jahr mit dem Bau einer Artilleriekaserne auf dem Gudeschen Gelände, neben dem erwähnten Kasernement begonnen werden. — Da auch mit dem Bau des neuen Bahnhofs im nächsten Jahr begonnen werden wird, dürfte sich hier eine rege Bautätigkeit entfalten. — Der Fahrweg nach dem neuen Kasernement ist durch den lange anhaltenden Regen so aufgeweicht, daß die Ziegelanfuhr nur mit großer Mühe bewerkstelligt werden kann. Nach Fertigstellung des Kasernements dürfte sicher seine Pflasterung erfolgen.

ʒ— **Zu einem falschen Gerücht** gab heute früh das durch Luftdruck herbeigeführte Platzen einiger Fensterscheiben in der Sultan'schen Spritfabrik Veranlassung. Es wurde eine Explosion vermutet. Glücklicherweise ist aber eine solche nicht vorgekommen.

Eingesandt.

In letzter Zeit fiel es im Theater unangenehm auf, daß von dem Theaterpersonal während der Vorstellung die Türen zum Zuschauerraum des öfteren in störender Weise geöffnet und geschlossen wurden.

Es wäre wünschenswert, wenn diesem Mißstande von der Theaterleitung Abhilfe geschaffen würde.

Mehrere Theaterbesucher.

Thorner Stadttheater.

„Die Herren Söhne." Volksstück in drei Akten von Oskar Walther und Leo Stein.

Für sogenannte Volksstücke hat das moderne Publikum nicht viel übrig. Das bewies gestern abend schon der schwache Besuch des Stadttheaters. Der Theaterbesucher des 20. Jahrhunderts will Sensation haben. Entweder nervenerschütternde Tragik, verzehrende Leidenschaften oder den tollen Unsinn, den man im „Blinden Passagier" „Hochtourist", den „Telephongeheimnissen" u. s. w. aufgetischt erhält. Trotzdem verdienen die „Herren Söhne" mit größerem Recht ihren Platz auf dem Repertoire als die vorgenannten Fabrikate. Modern ist das Stück der Herren Walther und Stein allerdings nicht — ganz abgesehen davon, daß seine Entstehungszeit bereits eine Reihe von Jahren zurückliegt — trotz der Anspielungen auf die herrschende Fleischnot. Aber es liegt ein Hauch von Behaglichkeit über dem ganzen. Die Schilderung des Milieus ist vorzüglich getroffen, es gibt viel harmlosen Humor, viel Rührung, wenig Aufregendes, einen im großen Ganzen ziemlich interessanten Konflikt, und auf den dritten Akt, der eigentlich der wirkungsvollste hätte sein sollen, senkt sich auch ein wenig Langweile herab. Die Handlung des Stückes ist schnell erzählt. Der Hofschlächter Rommel hat seinen Sohn das Gymnasium absolvieren und sein Jahr abdienen lassen. Nun soll der auf den Namen Wilhelm hörende junge Mann in das Geschäft des Vaters eintreten und auf Befehl des alten Rommel seine Kousine Gusti heiraten. Diesmal hört Wilhelm aber nicht. Für Gusti fühlt er nur verwandtschaftliche Zuneigung, und seinen Lebenszweck sucht er statt in der Fabrikation von Würsten in der Wissenschaft. Er verläßt sein Vaterhaus und bleibt trotz aller Not und Entbehrungen seinem Vorsatze treu. Der andere „Herr Sohn" gehört der Familie des Rittergutsbesitzers und Abgeordneten Gimpern an. Er studiert natürlich Jura und macht auch das Referendarexamen, leider allerdings ohne es zu bestehen. Kurz entschlossen hängt er die Wissenschaft an den Nagel und gründet auf dem verschuldeten Gute seines Vaters eine Wurstfabrik, unterstützt durch die tüchtige und auch nicht unvermögende Nichte des Schlächtermeisters, die er, auch gegen den Willen des Onkels, heiraten wird. Selbstverständlich kommt der alte Rommel bald zur Einsicht. Gusti erhält außer seinem Segen eine stattliche Mitgift, der verkrachte Jurist wird sein Teilhaber, und Wilhelm findet wieder den Weg in die offenen Arme des Vaters. Damit nun die angehende Leuchte der Wissenschaft nicht zu kurz kommt, findet sie bei der allgemeinen Beglückung auch noch ein Herz, das ihr längst gehörte. Damit hat sich dann aller Konflikt in Wohlgefallen aufgelöst.

In den Herren Söhnen gibt es mehrere sehr dankbare Rollen. Da ist der alte Hofschlächter Rommel, den Herr Franzky mit urwüchsigem Humor ausstattete, und die herzensgute Frau Rommel, die für Frau Steinmeyer wie geschaffen war. Fräulein Hartmann spielte die Gusti mit viel Munterkeit und herzerquickender Natürlichkeit. Der Herr Abgeordnete und Rittergutsbesitzer des Herrn Weigel war wieder eine tadellose Leistung und beinahe so vornehm wie sein Diener Jerome. Herr Paulus hätte auf seinen Wilhelm etwas weniger Pathos verwenden können. Der Jurist wider Willen des Herrn Rüthling war treffend gezeichnet, und auch die anderen Darsteller waren sehr am Platze. M.

NEUESTE NACHRICHTEN

Die Moltkefeier in Berlin.

Berlin, 27. Oktober. Der Kaiser brachte bei der gestrigen Tafel im Weißen Saal folgenden Trinkspruch aus:

„Dem heutigen Tage seien zwei Gläser bestimmt. Das eine der Vergangenheit und der Erinnerung! In aufrichtigem Dank gegen die Vorsehung, die in großer Zeit dem Großen Kaiser seine Paladine beschert hat, wollen wir vor allen Dingen das erste Glas ein stilles sein lassen, welches dem Andenken gewidmet ist des Kaiser Wilhelms Majestät größten Generals!"

Der Kaiser fuhr dann sogleich fort:

„Das zweite Glas gilt der Zukunft und der Gegenwart! Wie es in der Welt steht mit uns, haben die Herrn gesehen. Darum das Pulver trocken, das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt, die Kräfte gespannt, und die Schwarzseher verbannt. Mein Glas gilt unserem Volk in Waffen! Das deutsche Heer und sein Generalstab Hurra! hurra! hurra!"

Die Musik spielte den Yorkschen Marsch.

Dresden, 27. Oktober. Aus Anlaß der **Landtagseröffnung** fand gestern 6 Uhr abends im Residenzschlosse eine Galatafel statt, an der der König, Prinz Johann Georg, die Staatsminister und Mitglieder beider Häuser des Landtages, im ganzen etwa 200 Personen teilnahmen. Der König trank auf das Wohl der getreuen Stände, während der Präsident der ersten Kammer Oberst-Marschall Graf Vitzthum von Eckstädt einen Trinkspruch auf den König und der Präsident der Zweiten Kammer Hofrat Dr. Mehner einen solchen auf die übrigen Mitglieder des Königlichen Hauses ausbrachte.

Der Aufruhr in Rußland.

Thorn, 27. Oktober. Nach einem an einen hiesigen Geschäftsmann gelangten aus privater aber zuverlässiger Quelle stammenden Telegramm aus **Warschau** wütet dort eine gewaltige Feuersbrunst, die von Aufständischen angelegt wurde.

St. Petersburg, 27. Oktober. Es verlautet aus zuverlässiger Quelle, auf dem finnländischen Bahnhof seien gestern morgen zwei Waggons voll Bomben eingetroffen. Als die Polizei ankam, um auf die Waggons Beschlag zu legen, waren sie inzwischen bereits entleert worden. Die Straßenbahnen haben seit 6 Uhr abends den Verkehr eingestellt.

Lodz, 27. Oktober. In Kalisch und Lodz ist der Fabrik- und Eisenbahnbetrieb eingestellt. Die Stadt ist ruhig.

Wien, 27. Oktober. Die Nordbahn-Direktion teilt mit, daß der Personen- und Güterverkehr zwischen ihren Linien und der Warschau-Wiener Bahn sowie den Weichselbahnen und umgekehrt durch den russischen Eisenbahnerausstand gehemmt ist, da die Züge in Granica keinen Anschluß von Rußland finden und andererseits nach Granica übernommene Güter auf den Weichsellinien nicht abgelassen werden. Die Güterbeförderung über Sosnowice wurde eingestellt.

Petersburg, 27. Oktober. Auf der Börse herrscht Panik, die einen gewaltigen Sturz der Bahnaktien und Industriewerte zur Folge hatte. In Beamtenkreisen werden massenhaft Abschiedsgesuche eingereicht, um noch eiligst ihre Pension zu sichern. In den gestrigen Nachmittagsversammlungen traten mehrere Offiziere und Soldaten als Redner auf und entwickelten ein revolutionäres Programm.

Duisburg, 27. Oktober. Heute früh ereignete sich infolge falscher Bedienung des Blockaparates auf dem hiesigen Bahnhofe ein **Zusammenstoß.** Der Schnellzug Hamburg-Köln lief auf den Schnellzug Oberhausen-Aachen auf und schob zwei Wagen des letzteren aufeinander. Ein Reisender wurde getötet, ein anderer schwer und mehrere leicht verletzt.

Helgoland, 27. Oktober. Gestern abend lief hier der spanische **Dampfer „Muria" auf Grund.** Die Mannschaft weigerte sich, das Schiff zu verlassen. Heute, bei Tagesgrauen, brach der Dampfer auseinander. 17 Mann der Besatzung konnten gerettet werden, 9 ertranken.

Christiania, 27. Oktober. Ein Antrag der zehn Storthingsmitglieder betreffend die **Volksabstimmung** über die zukünftige Staatsform gelangt heute nachmittag 5 Uhr zusammen mit dem Gesetzentwurf der Regierung über die Königswahl im Storthing zur Beratung.

London, 27. Oktober. Wie dem Evening Standard aus Odessa gemeldet wird, soll angeblich die Nachricht aus Sebastopol eingetroffen sein, wonach das **Panzerschiff** Panteleimon (früher Potemkin) durch Brandstifter **vernichtet** worden sei.

Triest, 27. Oktober. Seit einigen Tagen wütet eine **Bora,** durch welche mannigfache Störungen im Schiffsverkehr veursacht werden. Der Alexandria-Dampfer verschob seine Abfahrt, da die Südbahnzüge infolge Schneeverwehungen nicht eintrafen. Die Verladungen ruhen beinahe vollständig.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 27. Oktober.		26. Okt.
Privatdiskont	$4\frac{1}{4}$	$4\frac{1}{4}$
Österreichische Banknoten	85,05	—,—
Russische „	216,—	—,—
Wechsel auf Warschau	215,25	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,60	100 75
3 pZt. „	88,70	89,10
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100 90	100 90
3 pZt „	88,70	89,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,25	103,25
$3\frac{1}{2}$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,30	98,40
3 pZt. „ „ II „	—,—	86,10
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,10	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	—,—	—,—
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	93,30	94 90
Gr. Berl. Straßenbahn	194,30	195 50
Deutsche Bank	242,—	245 30
Diskonto-Kom.-Ges.	190,25	193,40
Nordd. Kredit-Anstalt	123 50	123,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	230,—	231,90
Bochumer Gußstahl	252,—	257,25
Harpener Bergbau	218 —	221,90
Laurahütte	262 80	269,—
Weizen: loko Newyork	$96\frac{7}{8}$	$94\frac{1}{2}$
„ Oktober	—,—	180,50
„ Dezember	186,50	181,25
„ Mai	196,—	191,25
Roggen: Oktober	—,—	167,75
„ Dezember	170,50	166,20
„ Mai	176,25	172,25

Wechsel-Diskont 5 pZt., Lombard-Zinsfuß 6 pZt.

Ein strammer
Junge
ist einpassiert.
Paul Richter und Frau.
Thorn, den 27. Oktbr. 1905.

Beanntmachung.
Staatliche Heizerkurse.

Im Laufe des nächsten Frühjahres wird bei genügender Beteiligung in Thorn wiederum ein staatlicher Heizerkursus von einem Ingenieur als Lehrer und einem Lehrheizer abgehalten werden.

Der Kursus dauert 14 Tage. Der Unterricht erfolgt als Tagesunterricht von 8 bis 9stündiger Dauer. Als Teilnehmer werden etwa 20 Bewerber zugelassen, die mindestens 1 Jahr lang Kessel bedient und tunlichst das Schlosser- oder ein verwandtes Handwerk erlernt haben.

Das Schulgeld für den ganzen Kursus ist auf 6 Mark für jeden Teilnehmer festgesetzt.

Anmeldungen für den Kursus sind bis zum 25. November d. Js. an den Magistrat Thorn zu richten.

Thorn, den 3. Oktober 1905.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist eine **Nachtwächterstelle** zum 1. Januar 1906 zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mark und im Winter 50 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizeiinspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.
Thorn, den 19. Oktober 1905.
Der Magistrat.

Zurückgekehrt!
Dr. Droese
Mocker.

2–3000 Mark
von sofort oder später auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter **W.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

1800 Mark
auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen bei
P. Schliebener, Gerberstr.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
übernimmt Versicherungen gegen
Einbruchdiebstahl, Wasserleitungs- und Feuer-Schaden.
Vertreter in Thorn:
Robert Goewe,
Breitestraße 19, 1.

J. G. Adolph
Breitestr. 25.

Kakao
garantiert rein . . Pfd. 1,20 Mk.
~ **Spezialität** ~
Familien-Kakao . . Pfd. 1,60 Mk.
Holländ. Kakao . . Pfd. 2,00 Mk.

Röstkaffee.
Haushaltsmischung . Pfd. 1,10 Mk.
Ceylonmischung . . Pfd. 1,40 Mk.

Tee.
Haushaltungstee . Pfd. 2,00 Mk.
ff. Souchung . . . Pfd. 3,00 Mk.

Niederlage
von
Messmers und Popoff Tees
zu Originalpreisen.

Trauerhüte, Trauerschleier, Trauercrêpe.
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!
H. Salomon jr.,
Breitestraße 26.

Kumsthobel leihweise zu haben Gerechtestr. 21, pt.

Gänsefedern.

Vom 27. Oktober bis 3. November bin ich wieder mit einem großen Posten **Oderbrucher Gänsefedern** in Thorn während des Jahrmarktes anwesend. Gerissene Federn von 1,25 Mk. per Pfd. an bis zu dem hochfeinsten Herrschaftsschleiß. Ungerissene Federn vom einfachsten Rupf bis zur blendend weißen Halbdaune. Gänsedaunen von 3,50 Mk. bis zu den allerfeinsten Qualitäten. Sämtliche Sorten sind absolut reell und von tadelloser Füllkraft. Dabei sind die Preise überaus solide. Niemand dürfte imstande sein, gleichwertige Ware auch nur annähernd zu gleichen Preisen zu verkaufen. **Selten günstige Gelegenheit.**

Verkaufsstelle im Hause des Herrn Zahnarzt **Schneider,** Neustädt. Markt 29.

Hochachtungsvoll
Carl Hellwig, Altreetz
(Oderbruch).

Meine Spezial-Marken

Sobrinas, Cazador } **5** Pf.
Modjo, Indiana, Fortuna, Elvira } **6** Pf.
Emblema, Rosa Imperial, Sabrosa, Cya de Cuba } **8** Pf.
El Orden, El Konsul, La Poesia, Diva } **10** Pf.

befriedigen den verwöhntesten Raucher!
In Kisten à 100 und 50 Stück
5 % Rabatt.
Importen neuester Ernte
empfiehlt
Gust. Ad. Schleh
Zigarrenfabrik und Importhaus
Breitestrasse 21. Fernsprecher 270.

Ein Herrenpaletot
zu verk. Katharinenhospital, 1 Tr.

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, I.

Suche für mein Geschäft einen
Vertreter.
A. Renné, Thorn, Bäckerstraße 39, Nähmaschinen u. Fahrradhandlung.

Einen jungen Schreiber
mit guter Handschrift sucht von sogleich
Klug, Gerichtsvollzieher, Bäckerstr. 15.

Ein Maschinist,
zuverlässig und nüchtern, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Marcus Henius G. m. b. H.,
Spritfabrik.

Fuhrleute
zum Holzfahreu finden dauernde Beschäftigung bei
G. Soppart-Thorn.

Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
Daniel Lichtenstein, Bromberg,
Eisengroßhandlung.
T-Träger, Röhren, Gas- u. Wasserleitungsartikel.

Für mein Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Lederwarengeschäft suche per sofort
drei tüchtige, branchekundige
Verkäuferinnen.
Max Fischer.

Geübte Maschinenschreiberin und Stenographin
gesucht. Angebote erbeten unter **M. 111** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kinderfräulein
firm in Schneiderei, sofort gesucht.
Maria Grabowska, Stellenvermtl. für Lehrerinnen, Schillerstr. 12.

Lehrmädchen mit guter Schulbildung für Konfitürengeschäft gesucht. Selbst geschriebene Offerten unter **A. C. 462** a. d. Exped.

Eine Aufwartefrau
sofort gesucht.
Mellienstraße 72, 2, rechts.

S. Schendel,
Breitestr. 37 Fernsprecher 389.

Grösstes Spezialgeschäft
für
moderne Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß.

Fertige
Herren- u. Knaben-Garderobe
von prachtvoller Qualität, ausgezeichneter Haltbarkeit, bester Verarbeitung, vornehmer Ausstattung und
tadellosem Sitz
zu wirklich billigen Preisen.

Streng reelle Bedienung.

Die **Abteilung** für
Mass-Anfertigung
ist mit allen **Neuheiten** der
Herbst- und Winter-Saison
ausgestattet und geschieht die **Anfertigung** in vollendet schöner Ausführung unter
Garantie für guten Sitz
zu billigsten Preisen.

Spezialabteilung für chike Herrenartikel.



Ewald Schmidt
Thorn
Breitestr. Nr. 2 — Telephon 169
empfiehlt
aus den Gewässern der Königlichen Domäne Birkenau:
Lebende Portion-Schleie
4–7 Stück aufs Pfund.
Lebende Spiegel-Karpfen
Stück 2–4 Pfund schwer.
Verkauf: Breitestraße 2 (gegenüber der Schloßstraße)
und bei **Felix Szymanski, Elisabethstraße Nr. 9.**

Direktorstelle
bei einer zu errichtenden G. m. b. H. zu besetzen. Das bisherige umfangreiche Fabrikgeschäft besteht seit etwa 80 Jahren. Uebernahme von 20 000 Mk. Anteilen Bedingung. 3000 Mk. festen Gehalt und hohe Tantieme. **Honigkuchenfabrik** großen Stils. Selten günstige Gelegenheit, da hoher Verdienst sicher. Bei Beteiligung eines Kaufmanns bewährter technischer Leiter vorhanden.

Off. u. B. D. 4889 an Rudolf Mosse, Breslau.

Der Lokalverein deutscher Zivil-Musiker,
zumeist aus ehemaligen Militärmusikern bestehend, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Mitwirkung bei sämtlichen Festlichkeiten.
(Streich-, Blas- und Klavier-Musik.)
Keine Lehrlinge.
Bestellungen sind zu richten an
Herrn **Aschenbrenner,** Gerberstraße 21, 1 Tr.

„Jodella“
ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Der beste, vollkommenste und **wirksamste Lebertran.**

Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals-** und **Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blaßaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten etc. etc.** als **allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** — Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30** und **4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen** in **Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella“,** welcher sich von außen auf jedem Kasten befiuden muß. **Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Thorn: Rats-, Annen-** und **Königliche Apotheke** von **A. Pardon.**

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus, bisher Berlin,
jetzt
Thorn, Coppernicusstraße 3.
Atelier für französ. Kostüme und elegante Damen-Moden.
Anfertigung nach Mass.
Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 326.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Kartoffeln
kauft jedes Quantum, Speiseware wie Magnum bonum, Daber, Weltwunder, Woltmann, desgleichen jeden Posten
Fabrikkartoffeln
unter Bemusterung zu höchsten Preisen.
Emil Dahmer, Bromberg.

Vorzügliche Speisekartoffeln
liefert zentnerweise frei ins Haus
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 28, vis-à-vis Hotel Schwarzer Adler.

Laden
gesucht in verkehrreichster Gegend für Geschäft der Konsumbranche mit ausgedehntem Filialsystem. Bei Neubau des Ladens längerer Kontrakt zugesichert.
Offerten mit Preisangabe befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** unter **J. S. 7417.**

Eine Gastwirtschaft
mit Tanzsaal und Garten, gute Geschäftslage, in der Bromberger Vorstadt, ist zu verkaufen
Thorn, Brombergerstr. 104.

5½ Morgen Land,
viel Kiesinhalt, welches 5 Minuten von der Stadt gelegen ist und massiv bebaut werden kann, beabsichtige ich für 1,60 Mk. per Quadratmeter sofort zu verkaufen.
Hermann Röder, Mocker.

400 Mark.
Friseur-Laden
mit kl. Wohnung vom 1. 10. zu vermieten.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Wohnung
mit Entree, 2. Etage, von 3 Zimm., Alkoven, allem Nebengelaß, ist für Mk. 450 per anno, von sofort zu vermieten **Junkerstr. 5.**

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten
Mellienstraße 127.

Mellienstr. 136
1. Etage, zwei Wohnungen mit je 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, evtl. mit Pferdeställen (bis 6 Pferde), vom 1. 11. cr. ab zu vermieten. Näheres im Baugeschäft Friedrichstr. 2.

Möbl. Zimmer mit Pension,
Privat Mittag- und Abend-Tisch.
Gelhorn, Altstädt. Markt 27, 3.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Baderstr. 23, Ecke Breitestr.

Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 20.

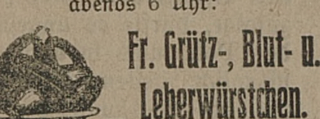
Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Gerstenstraße 8 parterre.

Stadttheater in Thorn.
Direktion: **Carl Schröder.**
Sonnabend, d. 28. Oktober cr.
Philippine Welser.
Schauspiel in 5 Akten v. O. v. Redwitz.
Sonntag, den 29. Oktober cr.
Nachm. 3 Uhr
(bei halben Preisen):
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser.
Abends 7½ Uhr:
Novität! Novität!
Elga.
Nocturnus von G. Hauptmann.
Dienstag:
Auf vielseitiges Verlangen:
„Alt-Heidelberg“.

Kaufmännischer Verein.
Sonnabend, den 28. Oktober
abends 9 Uhr
in den Sälen des Artushofes:
Erstes
Winter-Vergnügen.

Kerkau-
banden hat Neuhusensches Billard im **„Hotel Viktoria“.**

Heute Sonnabend
abends 6 Uhr:



Fr. Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
W. Romann, Breitestraße 19.

Alle Sonnabend:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst.
G. Guiring.

Reparaturen
an Nähmaschinen aller Systeme werden sorgfältig u. billig ausgeführt.
A. Renné,
Thorn, Bäckerstraße 39.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstr.** zu richten.

Brombg.Str. 76, 1E., 6/8 Z.		sof.
Mellienstr. 136, 1.Et., 6 Z.	1000	„
Schulstr. 16, 2. Et., 5 Z.	950	„
Wilhelmspl. 6, 3. Et. 5 Z.	850	„
Culmerstr. 24, 1 L. m. W.	800	„
Gerechtestr. 1, part. Laden und Werkstätte	750	„
Brückenstr. 32, 2.Et. 6 Z.	750	„
Heiligegeiststr.11, 2.Et. 4 Z.	720	„
Bromb. Str. 35, 2. Et., 5 Z.	650	„
Gerechtestr. 5, 3. Et., 4 Z.,	600	„
Gerechtestr. 26, 1. Et., 4 Z.	560	„
Baderstr. 20, 2. Et.,	550	„
Schulstr. 22, 1. Et., 3 Z.	530	„
Jacobstr. 13, 3. Et. 4 Z.	525	„
Gartenstr. 48, 1. Et., 4 Z.	450	„
Leibitscherstr. 38, 1. Et., 5 Z.	450	„
Bankstr. 6, 2. Etg., 3 Z.	430	„
Bankstr. 6, 2. Et. 3 Z.	430	„
Mellienstr. 127, 1. Et. 4 Z.	425	„
Schulstr. 22, 2. Et., 3 Z.	420	„
Leibitscherstr. 38, Erdg., 4 Z.	380	„
Moltkestr. 3, Mocker, pt., 2 Z. und Laden	350	„
Hofstraße 8, parterre, 3 Z.	300	„
Culmerstr.12, Speicherräum.	300	„
Gerechtestr. 5, 3. Et. 2 Z.	285	„
Mellienstr. 80, pt., 3 Z.	270	„
Kasernenstr.11/ 13, 2 Zim.	260	„
Moltkestr. 3, Mocker, 1. Et. 3 Zimmer	240	„
Brückenstr. 16, 2 Zimmer	240	„
Araberstr. 11, 1. Et. 2 Z.		
Bäckerstr. 31, 2. Et. 2 Z.	240	„
Culmerstr. 12, 1 Wohnung	240	„
Culmerstr. 24, 2 Zimmer	230	„
Schulstr. 16, 3. Et., 2 Z.	230	„
Gerechtestr. 26, 2 Zimmer	220	„
Friedrichstr. 6, part., 2 Z.	200	„
Strobandstr. 5, part. 2 Z.	200	„
Gerberstr. 18, 1 Geschäftsk.	150	„
Culmerstr. 12, 1 Wohnung	120	„
Culmerstr. 12, Pferdestall	120	„
Mellienstr. 136, soutr. 2 Z.	100	„
Schillerstr. 20, 1. Et., 1 möbl. Z. u. Kabinett monatl.	25–30	„
Heiligegeiststr 7/9, 1. Etag. 2 Zimmer monatlich	18	„
Friedrichstr. 6, 4 E., 1 Z. mon.	8	„
Schuhmacherstr. 20, 1 hell. groß. Lagerkeller, mon.	8	„
Brückenstr. 32, 1 Laden u. Geschäftskeller		
Coppernikusecke 1 Geschäftskeller.		

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 254 — Sonnabend, 28. Oktober 1905.



Allenstein, 25. Oktober. Die Eröffnung der neuen Regierung in Allenstein findet am Mittwoch den 1. November d. Js. um 11 Uhr vormittags, in dem interimistischen Regierungsgebäude durch den Oberpräsidenten von Moltke statt. Regierungspräsident Hegel wird an demselben Tage um 12 Uhr mittags durch die Vertreter der Städte des Regierungsbezirks Allenstein, bestehend aus je einem Magistratsmitgliede und einem Stadtverordneten, begrüßt werden, woran sich um 1 Uhr ein Festessen im Deutschen Hause anschließt.

Barten, 26. Oktober. An einer mit Roßwerk betriebenen Dreschmaschine hatte der Instmann Nieswandt das Einlegen zu besorgen. Zum Schutze gegen das feuchtkalte Wetter hatte er die Hände mit dicken Handschuhen bekleidet nnd kam der Dreschvorrichtung so nahe, daß seine linke Hand von der Flegelwelle erfaßt wurde. In wenigen Sekunden war die Hand bis zur Handwurzel völlig weggerissen.

Soldau, 26. Oktober. Auch unter der Bevölkerung unserer Gegend faßt das polnische Element immer festeren Fuß. Obwohl die vor etwa zehn Jahren seitens der Landbank Berlin in Rentengüter aufgeteilte Begüterung Gr. Koschlau damals fast ausschließlich in deutsche Hände überging, ist das Besitzrecht heute zum größten Teil in polnische Hände übergegangen.

Eydtkuhnen, 26. Oktober. Der Gänseverkehr hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Täglich gehen 30 bis 40 Wagen mit den noch mageren russischen Gänsen von hier nach Berlin, Magerviehhof, Pommern, sowie den östlichen und westlichen Provinzen ab.

Königsberg, 26. Okt. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber wählten 896 Personen. Für die sozialdemokratische Liste stimmten 27 Personen. Alle übrigen stimmten für die Liste der Kaufmannschaft und der vereinigten Innungen, deren Kandidaten somit gewählt sind. — Der Buchdruckereibesitzer Hugo Jäger, in dessen Offizin die sozialdemokratische „Königsberger Volkszeitung" gedruckt wird, ist am Mittwoch verstorben.

Posen, 25. Oktober. In der Frage der gründlicheren Erteilung des Vorbereitungsunterrichts hat der Posener Erzbischof Dr. v. Stablewski einen Hirtenbrief erlassen, der am letzten Sonntag von den Kanzeln verlesen wurde. Zum Schluß heißt es darin: „Zum Schutze des positiven Glaubens hat auch unser erhabener Monarch in ernstester und standhaftester Weise seine Stimme erhoben. Mit weitem Adlerblick hat er erfaßt, daß sich auf der Bahn der Erziehung der Jugend in schnelleren Schritten als bisher geschichtliche Umwälzungen vollziehen und dabei auch der gegenwärtigen Kultur die größten Gefahren erwachsen können; darum ruft der Monarch den Völkern Europas zu: „Wahret eure heiligsten Güter!"

Posen, 27. Oktober. Die Stadtverordneten haben gestern in geheimer Sitzung beschlossen, das Grundstück Ecke Glogauer- und Bukerstraße für etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark zu kaufen. Das Grundstück gehörte den Hypolit Rubinskischen Erben.



Thorn, 27. Oktober.

— **Zusammenschluß der deutschen Zuckerraffinerien.** Es besteht die Absicht, im Rahmen der Brüsseler Zuckerkonvention einen Zusammenschluß der deutschen Zuckerraffinerien herbeizuführen. Am Montag fand laut „Berl. Tageblatt" eine Sitzung der Magdeburger, hannoverschen, braunschweigischen und rheinischen Gruppe statt. Die Versammlung zeigte sich der Idee des Zusammenschlusses geneigt. Im November wird in Berlin eine neue Versammlung stattfinden, zu der sämtliche deutsche Zuckerraffinerien eingeladen werden sollen.

— **Verkehrserweiterung.** Am 1. Nov. d. Js. wird die an der Strecke Graudenz—Goßlershausen gelegene Haltestelle Boguschau, welche gegenwärtig nur dem Personenverkehr dient, auch für den Gepäck-, Eil- und Frachtstückgut-, Wagenladungs- und Viehverkehr eröffnet werden.

— **Zur Frage des Dienstaufwandes** ist für solche Beamte, die eine bestimmte Dienstkleidung tragen müssen, eine sehr beachtenswerte Entscheidung ergangen. Danach wird diesen Beamten ein Abzug für Beschaffung der Dienstuniform fernerhin vom steuerpflichtigen Einkommen nicht mehr gestattet. So haben die vereinigten Steuersenate des königlichen Oberverwaltungsgerichts in ihrer Plenarsitzung vom 28. Juni 1905 entschieden. Es kann in Zukunft bei Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens nur derjenige Teil des Diensteinkommens außer Ansatz bleiben, der in bestimmter Höhe als Dienstaufwand bestimmt ist; sind ziffermäßige Festsetzungen aber nicht vorhanden, so ist ein eventuell durch Schätzung zu ermittelnder Abzug überhaupt nicht zulässig. Es wird sich demnach empfehlen, zur Vermeidung einer Beanstandung in den später abzugebenden Steuererklärungen einen bezüglichen Abzug für Mehraufwand durch Beschaffung der Uniformen zu unterlassen.

— **Verschleppung von Stückgütern im Eisenbahnverkehr.** Unablässig wird seitens der Eisenbahnverwaltung darauf hingewirkt, die Verschleppungen von Stückgütern durch Belehrung und Beaufsichtigung des Personals zu vermindern. Zur Beseitigung des Uebelstandes kann aber auch das interessierte Publikum wesentlich beitragen. Den Versendern ist dringend anzuempfehlen, die Bezeichnung an den Gütern in möglichst großer und deutlicher Schrift anzubringen, wobei besonders der Name der Bestimmungsstation nicht zu vergessen ist. Läßt sich die Bezeichnung nebst Bestimmungsstation nicht auf dem Gute selbst anbringen, so empfiehlt es sich, Signierfahnen an den Gütern so dauerhaft zu befestigen, daß das Abreißen oder der Verlust nicht zu befürchten ist. Häufig entstehen Verschleppungen von Stückgütern dadurch, daß bei gleichlautenden Orten oder Orten mit mehreren Bahnhöfen die nähere Bezeichnung nicht angegeben ist. Verschleppungen von Stückgütern werden endlich dadurch begünstigt, daß die Anlieferung bei den Güterabfertigungsstellen sich vorzugsweise in die Zeit von 5—7 Uhr abends zusammendrängt. Bei der großen Hast, mit der auf den Güterböden alsdann gearbeitet werden muß, werden leider die für die Annahme der Stückgüter bestehenden Vorschriften nicht immer genügend beachtet. Die Interessenten sollten daher ihre Stückgüter tunlichst schon in den Vormittagsstunden oder in den ersten Nachmittagsstunden an den Wochentagen aufliefern.

Erledigte Schulstellen. Erste Stelle zu Wompiersk, Kreis Strasburg, kath. (Meldungen bei dem Kgl. Kreisschulinspektor Herrn Sermond zu Strasburg.) Stelle an der Stadtschule zu Podgorz, Kreis Thorn, evangelisch. (Kreisschulinspektor Herrn Dr. Witte zu Thorn.) Stelle zu Kl. Schliewitz, Kreis Tuchel, kath. (Kreisschulinspektor Herrn Daczko zu Tuchel.)



* **Eine englische Todesurteilskomödie.** Eine traurige Farce hat sich vor kurzem am Kriminalgericht von Old Baily abgespielt, wo Marion Seddon, eine anständig und würdig aussehende Dame von 65 Jahren, wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt wurde. Die Plaidoyers waren zu Ende, der Richter Jelf hatte den Fall resumiert, die Geschworenen hatten sich zurückgezogen. Nach kurzer Zeit erschienen sie wieder. Des Obmanns Stimme ertönt, heiser, zaudernd, als wollte der Wahrspruch nicht aus der Kehle hervor: „Schuldig! Schuldig des Mordes!" Der Richter ergreift ein kleines neben ihm liegendes schwarzes Tuch, bedeckt damit sein Haupt und und spricht die verhängnisvollen Worte: „. . . und von dort sollst du zu dem Richtplatz geführt und am Halse gehängt werden, bis du tot bist." Mit schauerlich klagender Stimme fügt der an die Seite des Richters geeilte Geistliche hinzu: „Möge der Herr Mitleid mit deiner Seele haben! Amen!" Diese furchtbare, erschütternde Szene spielte sich mit der betagten Angeklagten ab, obwohl Richter, Geschworene und Publikum wußten, daß sie keinen Mord begangen habe. Und dieser ganze scheußliche Mummenschanz wird nur aufgeführt, weil in England ein Gesetz existiert, wonach, wenn zwei Personen gemeinsamen Selbstmord begehen, von denen die eine in der Folge stirbt, während die andere wieder hergestellt wird, die letztere als Mörder der anderen gilt. Die alte 65jährige Angeklagte hatte mit ihrem 68jährigen Manne in Staines ein einst gutgehendes Zuckerbäckergeschäft betrieben; dann war dieses schlecht gegangen, es begann ein schrecklicher Kampf der beiden alten Leute gegen die näherkommende Armut. Eines Tages befanden sie sich außerstande ihre Miete zu bezahlen und mußten fürchten, am nächsten Tage auf die Straße gesetzt zu werden. Da beschlossen sie, dem Kampfe ein Ende zu machen, dessen Vergeblichkeit sie einsahen. Mrs. Seddon hatte eine Flasche Medizin zu Hause, die aus Belladonna und Aconit bestand. Sie leerte die Hälfte und fragte ihren Mann, ob er die andere Hälfte trinken wolle. „Wir haben zwischen dem Gift und dem Arbeitshause zu wählen," fügte sie hinzu. „Gib her", erwiderte der Mann. Dann schenkte sie ihm den Rest des Giftes ein, und er leerte den Inhalt. Beide gingen darauf wieder zu Bett. Die beiden wurden krank, mit dem Tode ringend aufgefunden und ins Arbeitshaus gebracht, wo der Mann starb und die Frau genas. Und nun kommt der rechte Unsinn. Bei der Leichenschau wurde festgestellt, daß der Mann in zeitweiser Geisteskrankheit den Selbstmord begangen habe. Die Frau aber wurde wegen Mordes auf Grund des vorbezeichneten Gesetzes unter Anklage gestellt und mit aller Umständlichkeit verurteilt. Gleichzeitig aber wurden von Richtern und Geschworenen Schritte zur Begnadigung der Unglücklichen getan, die in analogen Fällen noch immer von Erfolg begleitet gewesen sind.



Werden und Vergehen. Eine Entwickelungsgeschichte des Naturganzen in gemeinverständlicher Fassung von Carus Sterne. Sechste neubearbeitete Auflage herausgegeben von Wilhelm Bölsche. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, vielen Tafeln usw. In zwei Leinenbänden 25 Mk. — Verlag von Gebr. Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauerstraße 29. — Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes liegt das in seiner Art klassische Werk nunmehr abgeschlossen vor. Bereits bei Besprechung des ersten Bandes haben wir auf die Vorzüge gerade dieses Werkes aufmerksam gemacht. Es gibt in hinreißend schöner und klarer Darstellung eine Entwickelungsgeschichte des Naturganzen. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Irdischen, die bei allen Völkern in gleicher Weise wiederkehren und in letzter Instanz den Anstoß zu jeglicher wissenschaftlichen Forschung gegeben haben, sowie die Antwort auf diese Fragen, soweit sie auf Grund unserer Erkenntnis zurzeit möglich ist, bilden den Kernpunkt des Werkes. Die Aufnahme, die die früheren Auflagen des Werkes überall gefunden haben, enthebt uns jeder weiteren Empfehlung. Nur hinzufügen möchten wir noch, daß uns gerade Wilhelm Bölsche durch seine bisherige Tätigkeit auf naturwissenschaftlichem Gebiet der berufenste und würdigste zu sein schein, das Erbe des verstorbenen Verfassers anzutreten. „Werden und Vergehen" darf daher wohl mit Recht als das beste moderne Volksbuch auf dem Gebiete der Naturwissenschaften bezeichnet werden, das in keinem deutschen Hause fehlen sollte.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 26. Oktober.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 772— — Gr. 172— — Mk. bezahlt.
inländisch bunt 726—756 Gr. $164\frac{1}{2}$—169 Mk. bez.
inländisch rot 724—761 Gr. 160—167 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708— — Gr. $153\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650—656 Gr. 140—142 Mk. bez.

Hafer: inländischer 140—148 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 112—114 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,70—9,05 Mk. bez. Roggen 9,60 bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko, Neufahrwasser 8,15—,— Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,65—6,70 Mk. inkl. Sack bez.

Bromberg, 26. Oktober. Weizen 155—167 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 151 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 130—146 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 126—134 Mk., Brauware 138—148 Mk. — Erbsen: Futterware 145—159 Mk., Kochware 155—165 Mk. — Hafer 122—138 Mk.

Magdeburg, 26. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,90—8,00. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,15—6,30. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,00——,—. Gem. Melis mit Sack 17,50——,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Oktober 16,60 Gd., 16,70 Br., per November 16,65 Gd., 16,70 Br., per Dezember 16,80 Gd., 16,90 Br., per Januar-März 17,15 Gd., 17,20 Br., per Mai 17,45 Gd., 17,50 Br. Stimmung: Stetig.

Köln, 26. Oktober. Rüböl loko 52,00, per Mai 53,00. —

Hamburg, 25. Oktober, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Oktober 37 Gd., per Dezember $37\frac{1}{4}$ Gd., per März 38 Gd., per Mai $38\frac{1}{4}$ Gd. Stetig.

Hamburg, 25. Oktober, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Oktober 16,65, per November 16,65, per Dezember 16,80, per März 17,20, per Mai 17,45, per August 17,80. Willig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: Von Epstein & Lewin per Rubinstein, 5 Traften: 970 kieferne Rundhölzer, 1800 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3400 kieferne Sleeper, 10 300 kieferne einfache Schwellen, 86 eichene Rundschwellen, 480 eichene einfache Schwellen, 4610 Rundelsen; von Lewin Nachfl. & Kaletzki per Kaletzki, 7 Traften: 3898 kieferne Rundhölzer, 705 tannene Rundhölzer, 31 eichene Plancons, 116 Rundelsen, 46 Rundeschen, 64 Rundbirken.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen **Herbst-Kontrollversammlungen** in Thorn finden statt:

Bürger-Garten Culmer Chaussee (früh. Volksgarten)		
	Am 14. November 1905, 10 Uhr V.	für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A–K.
	„ 15. „ 1905, 10 „ „	für die Landbevölkerung mit den **Anfangsbuchstaben** L–Z.
	„ 16. „ 1905, 10 „ „	**für die Stadtbevölkerung** mit den Anfangsbuchstaben A–K.
	„ 17. „ 1905, 10 „ „	**für die Stadtbevölkerung** mit den Anfangsbuchstaben L–Z.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten **der Reserve.** Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu den Kontrollversammlungen **nicht** zugehen.
   Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve angehören.
6. Die im Jahre 1893 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und **vom Waffendienst zurückgestellt sind,** sind von dem Erscheinen bei den Kontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis **zum 15. November d. Js.** dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntnis von ihrem Dasein erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch **Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.**

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein. In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Ortsbehörde oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, **etwaige notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 5. Oktober 1905.

Königliches Bezirks-Kommando.“

wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Kontrollversammlungen **nicht** wie bisher im Exerzierhaus der Culmer Esplanade, **sondern im Bürgergarten** (früher Volksgarten) **an der Culmer Chaussee** stattfinden.

Thorn, den 9. Oktober 1905.

Die Polizei-Verwaltung.



Wegen Platzmangels bei der bevorstehenden Ueberwinterung werden zwecks sofortiger Räumung 1400 solcher Lorbeerbäume sehr billig ausgeboten, eine gesunde. frischgrüne Ware. – Das Paar M 11 – 5 dieser Lorbeerbäume M 27 – 10 dieser Lorbeerbäume M 53 – 20 Exemplare M 99 –. Ein sobald sich wohl nicht wieder bietender Gelegenheitskauf für Kirchen, Kapellen, Wintergärten, für Treppenaufgänge, Salons, Konzertsäle, Restaurants.

Gärtnereien Peterseim, Erfurt.

Dieses Jahr sehr billig: Obstbäume, Rosen, Blumenzwiebeln: Hauptkatalog umsonst.

Massen-Anfertigung von **Damen-Blusen** chic, modern und staunend billig **Georg Heymann,** Schillerstr. 5.

Ungarwein süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren **Sultan & Co., G. m. b. H.**

4000 Mark auf sichere Hypothek gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Beste oberschl. Steinkohlen Salon-Briketts Kleingemachtes Brennholz liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus **Fritz Ulmer, Mocker.**

Frische Seefische Seelachs, Schollen, Schellfisch, Rotzunge, täglich frisch eintreffend, offeriert billigst **Ad. Kuss,** Breitestr. 8 und auf dem Wochenmarkte.

Norddeutsche Glasfirmenschilder-Fabrik.

Spezialität! Glasfirmen, Leuchtfirmen. **Spezialität!**

Ausführung garantiert dauerhaft, künstlerisch, billigst und schnellstens.

Elbing. Pelikan & Albien, Elbing.

Preisermässigung 10 Pf. pro Liter. — **Brennspiritus** Marke „Herold“ — **Preisermässigung 10 Pf. pro Liter.**



Original-Literflaschen mit Patentverschluss

30 Pf. pro Literflasche ca. **90** Vol. % excl. Glas

33 Pf. pro Literflasche ca. **95** Vol. % excl. Glas

Ueberall erhältlich!

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H., Berlin W. 8.



Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe!

25 % unter regulärem Preis!

Einzelne Posten zurückgesetzter Waren, unter anderem: **Broschen, Ringe, Ketten etc.** zu jedem annehmbaren Preise.

HEINRICH LOEWENSON

Breitestr. 26 Juwelier. **Breitestr. 26.**

Reparaturen · Gravierungen · Neuarbeiten nach wie vor schnell, sauber und billig

Wie alljährlich, so veranstalte ich auch in diesem Herbst einen

Grossen Fahrräder-Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen.

Wilhelm Zielke, Fahrradhandlung, **THORN, Coppernicusstr. 22.**

Hypotheken-Kapital, Bank- und Privatgeld besorgt **L. Simonsohn,** Baderstrasse 24.

Motorräder. Fahrräder.

Nur Vorteile nach jeder Richtung hin bietet Ihnen der Bezug unserer weltbekannten **Sturmvogel Räder und Nähmaschinen.**

Auf Sturmvogel wurde die zweite große Rekordfahrt Berlin – Mailand – Rom – Berlin, ca. 4500 km. gefahren und der Rekord für Rom – Berlin, 1650 km., von Herrn O. Grüttner mit 6 Tagen 11 Stunden 42 Min. geschaffen.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel, Gebr. Grüttner, Berlin Halensee 126.



Nur die Marke „Pfeilring“ giebt Gewähr für die Aechtheit unseres **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin** Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück. **Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.**

1 auch 2 gut möbl. Zimmer zu vermieten Baderstraße 7, 2.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu verm. Schillerstr. 18 II.

Sichere Existenz! Ein seit 6 Jahren bestehendes **Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft** ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstr. 49.

Eine kleine Wohnung, monatlich 20 M., nach hint. heraus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und Zubehör ist zu vermieten Culmerstraße 20.

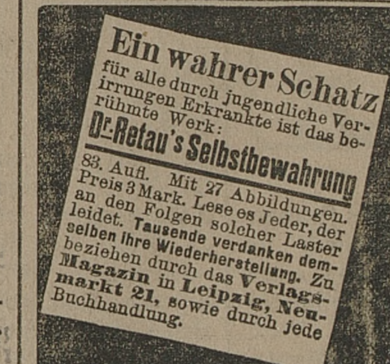
Wohnungen Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, **Tuchmacherstr.** 7, 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten. **G. Soppart,** Gerechtestr. 8/10

Wohnung, 3 Zimmer, helle Küche, Badeeinrichtung und Nebengelaß, 1 Treppe, von gleich zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32 III.

Elegant möbl. Wohnung zwei große Zimmer nach vorne, 1. Etage Kulmerstraße Nr. 2 per sofort zu vermieten.

Ein klein. möbl. Part.-Zimmer billig zu vermieten Heiligegeiststraße 1.

Geld-Darlehne, gibt Selbstgeber, 5 %, keine Vorauszahlung. **Schneeweiss,** Berlin, Rathenowerstraße 68. Rückporto.



Jede Hausfrau versuche **Vormbaums Waschpulver „Eureka“.**

Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße **blitzschnell blendend weiß** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch. **„Eureka“** wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als „bestes Waschmittel der Gegenwart“** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“ ist in allen besseren Geschäften zu haben.

General-Vertrieb: **Eduard Lepp, Danzig.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. Oktober cr.

Neust. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Einführung des Herrn Pfarrer Johst aus Barendt zum Pfarrer des Westbezirks der St. Georgen-Gemeinde. Beichte und Abendmahl fällt aus. Nachm. 5 Uhr: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst (Missionsstunde). Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Herr Prediger Arndt.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Wohlgemuth. Mittwoch abend ½7 Uhr: Bibelstunde. Herr Pastor Wohlgemuth.

Mädchenschule Mocker. Kein Gottesdienst.

Baptisten-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Abends 6 Uhr: Kinder-Festgottesdienst. Herr Prediger Faltin.

Schule in Rudak. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

Schule in Stewken. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

Kompanie. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde. 2 Uhr nachm.: Jünglingsverein.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4 (Mädchenschule).

Thorner Marktpreise.

Am Freitag, den 27. Oktober cr. Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	15	20	16	40
Roggen	„	13	20	15	–
Gerste	„	12	40	13	80
Hafer	„	13	40	15	10
Stroh (Richt-)	„	4	–	4	50
Heu	„	5	–	6	–
Kartoffeln	50 Kg.	1	10	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	„	1	–	1	60
Schweinefleisch	„	1	60	1	80
Hammelfleisch	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	60	1	80
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	2	–	2	20
Schleie	„	1	60	–	–
Hechte	„	1	–	1	40
Bressen	„	–	80	1	–
Barsche	„	–	80	1	20
Karauschen	„	1	60	–	–
Weißfische	„	–	30	–	50
Flundern	„	–	80	–	–
Krebse	Schock	–	–	–	–
Puten	Stück	3	–	5	–
Gänse	„	3	–	6	–
Enten	Paar	3	–	5	–
Hühner, alte	Stück	1	30	1	80
„ junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	„	–	70	–	80
Hasen	Stück	–	–	–	–
Rebhühner	„	–	–	–	–
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	3	40	4	80
Spinat	Pfund	–	10	–	15
Birnen	„	–	10	–	30
Aepfel	„	–	10	–	30
Pflaumen	„	–	10	–	15
Wallnüsse	„	–	30	–	40
grüne Bohnen	„	–	–	–	–
Weißkohl	Kopf	–	5	–	10
Blumenkohl	„	–	10	–	40
Mohrrüben	3 Pfd.	–	10	–	–
Zwiebeln	Kilo	–	15	–	–
Schoten	„	–	–	–	–



Höhen und Tiefen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wäre dir's lieber, wenn man sich morgen in allen Wiener Salons erzählen müßte: Fürst Caragiali ist außerstande, seine Spielschulden zu bezahlen?"

„Nein — nein! — Und dennoch — ich weiß nicht, ob dieses nicht noch ungleich demütigender und niederdrückender ist! Gibt es denn gar keinen besseren Ausweg?"

„Keinen, der mir zugleich gestattete, deine und meine gesellschaftliche Stellung zu behaupten! Es handelt sich hier um eine Existenzfrage für uns, Lascar."

„O, das ist abscheulich! — Und wann — wann gedenkst du, die Summe ersetzen zu können?"

„Aus meinen eigenen Mitteln — niemals! — Meine Güter sind überschuldet — sie tragen mir nicht einen Pfennig! Du siehst, mein Sohn, daß ich dich meines rückhaltlosen Vertrauens würdige!"

„Nur wirst du nicht erwarten, daß ich dir für dies Vertrauen dankbar sei! Was — um Gotteswillen, soll denn aus uns werden, wenn wir uns in einer so verzweifelten Lage befinden?"

„Bitte — nicht so ungestüm, und vor allem nicht so laut, mein Lieber! Jetzt bist du es, der sich in einer starken Ausdrucksweise gefällt! Wir sind weder in einer verzweifelten Lage, noch haben wir ausreichende Veranlassung, so tragische Alluren anzunehmen. Wir werden eben einige Vorkehrungen für die Zukunft treffen müssen — das ist alles!"

„Und diese Vorkehrungen — sie beständen worin?"

„Du mußt dich an den Gedanken gewöhnen, mein armer Lascar, deine goldene Freiheit aufzugeben. Du mußt deinen stolzen Nacken unter das Joch der Ehe beugen."

Der Offizier drehte ungeduldig an den Enden seines Schnurrbartes.

„Vortrefflich, Papa! Und wahrscheinlich hast du auch bereits die künftige Gattin für mich gewählt?"

„Wenn du unter „wählen" ein Aussuchen unter vielen verstehst, so gehst du leider von irrtümlichen Voraussetzungen aus, mein Sohn! Hier kommt nur eine einzige Persönlichkeit in Frage, und ich habe wenigstens die angenehme Gewißheit, daß du sie nicht von vornherein verabscheust."

„Verzeih', wenn ich die Sache noch immer nicht ganz so scherzhaft finden kann, wie du. Wer ist denn diese Einzige, von der uns deiner Meinung nach allein die Rettung kommen kann?"

„Ich glaube nicht, daß es dir so schwer fallen könnte, sie zu erraten. Wer anders könnnte es sein, als deine Cousine Maria?"

„Sie — die ich nicht einmal kenne? — Die ich niemals gesehen habe?"

„Gerade dieser Umstand ist es ja, der mich ermutigt, dir den Vorschlag zu machen. Handelte es sich um irgend eine der dir bekannten Damen, so würdest du mir vielleicht mit Recht entgegnen können, daß gerade diese dein besonderes Mißfallen auf sich gezogen habe und dir aus irgend einem Grunde widerwärtig sei. Davon kann bei einem jungen Mädchen, das du niemals gesehen hast, füglich nicht die Rede sein, und wenn sie in ihrem Aeußern nicht ganz und gar aus der Art geschlagen ist, wird es dir bei einigem guten Willen nicht einmal schwer werden, dich allen Ernstes in sie zu verlieben."

„Und wie geht es zu, daß der Name dieser Cousine, deren Person heute urplötzlich eine so ungeheure Wichtigkeit erhält, bisher kaum jemals zwischen uns genannt worden ist? Ich weiß in der Tat nicht mehr von ihr, als daß du ihr Vormund bist und ihr Vermögen verwaltest. Nicht einmal über den Grad unserer Verwandtschaft bin ich ganz im klaren, — um wie viel weniger über ihren Aufenthaltsort und ihre näheren Verhältnisse!"

„Ich hatte bis zu dieser Stunde wirklich keine Veranlassung, dich mit unerquicklichen Familiengeschichten zu fatiguieren, mein lieber Lascar, und ich werde mich mit deiner Erlaubnis auch jetzt auf das Notwendigste beschränken. Prinzessin Maria ist das einzige Kind meines älteren Bruders, des Fürsten Carol, der bereits vor zwölf Jahren dies mühevolle Dasein mit einem besseren Leben vertauschte. Sie muß nach meiner Berechnung vor ungefähr sechs Monaten ihr siebzehntes Lebensjahr vollendet haben, und du magst daraus ersehen, daß ich keineswegs die Absicht habe, dich an ein bejahrtes und abgeblühtes Fräulein festzuschmieden."

„Lassen wir meine Heirat vorderhand noch beiseite, wenn es dir beliebt, Papa," fiel Lascar ungeduldig ein. „Meine Cousine ist also vollständig verwaist?"

„Ja! Sie verlor ihre Mutter, als sie das zweite Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. Es waren da sehr unangenehme Geschichten vorgefallen zwischen meinem Bruder und seiner Gemahlin, die beiläufig bemerkt etwa vier Jahrzehnte jünger war als er; und an dem nämlichen Tage, an welchem die Beisetzung meiner schönen Schwägerin erfolgte, sah sich ihr Gatte veranlaßt, auch das Kind aus seinen Augen zu entfernen. Du verzichtest wahrscheinlich darauf, auch die Einzelheiten jener fatalen Ereignisse zu erfahren."

„Gewiß! — Sie interessieren mich durchaus nicht! Aber wo ist denn das Mädchen aufgewachsen, wenn nicht in seinem Vaterhause?"

„Mein Bruder war ein alter, verbitterter Sonderling, der in seinem Eulennest wie ein mittelalterlicher Einsiedler hauste und von der großen Welt nichts anderes wußte, als was er von seinen Heidelberger Studentenjahren im Gedächtnis hatte, und was er sich aus Büchern und Zeitungen zusammenreimte. So hatte er denn wahrscheinlich auch über Kindererziehung seine ganz besonderen Begriffe, und ich will nicht entscheiden, wie weit ihn dabei die üblen Erfahrungen beeinflußten, die er mit seiner jungen Frau gemacht hatte. Weil in seinen Augen Deutschland die wahre Heimat aller weiblichen Tugenden war, schickte er die Kleine nach Dresden in eine Familie, die ihm von irgend jemand empfohlen worden war, und verfügte zugleich, daß sie in ganz einfachen Verhältnissen erzogen werden solle Selbst ihr Rang und der ruhmreiche Name ihres Geschlechtes mußten ihr auf seinen ausdrücklichen Befehl verschwiegen werden. Sie führte den Mädchennamen ihrer Mutter und hieß in Deutschland einfach Maria Negruzzi — ohne jedes Adels-

prädikat. Es war meinem armen Bruder, wie gesagt, nicht vergönnt, die Früchte dieser eigenartigen Erziehungsmethode selbst zu ernten; denn sein Töchterchen war wenig mehr als fünf Jahre alt geworden, da er starb. Wie er aber während seines ganzen Lebens ein eisenharter Starrkopf gewesen war, so hatte er auch rechtzeitig dafür Sorge getragen, daß durch seinen Tod an der Ausführung seiner Pläne nichts geändert würde. Er hatte ein Testament gemacht, das in allen Stücken des vereinsamten Sonderlings würdig war. Sein gesamtes Vermögen — und es war um mehrere Millionen größer, als ich vermutet hatte — hinterließ er der Prinzessin Maria. Sonst hatte er keine Menschenseele, nicht einmal die ältesten und treuesten unter seinen Dienstboten, auch nur mit einem einzigen Dukaten bedacht. Wir beide gingen natürlich ebenfalls vollkommen leer aus; abgesehen davon, daß mir bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre Marias die alleinige Verwaltung des gesamten Nachlasses übertragen und dafür eine bestimmte — ziemlich geringfügige — jährliche Entschädigung zugesichert wurde. Ich war also der Vormund meiner Nichte, aber es waren mir in dem Testament meines Bruders genau formulierte Vorschriften gemacht, welche mir die Ausübung meiner Pflichten wesentlich erleichterten. Bis zu jenem achtzehnten Geburtstage sollte sie nämlich in ihrer eigenen Meinung und für ihre gesamte Umgebung einfach Maria Negruzzi bleiben und in einer guten deutschen Pension erzogen werden, wie die Tochter irgend eines schlichten, mäßig begüterten Mannes. An dem gedachten Tage erst sollte sie von ihrem Reichtum und von ihrem hohen Range Kenntnis erlangen, und ich sollte gehalten sein, ihr Rechenschaft zu geben über meine Vermögensverwaltung. Diese Verfügungen waren zwar unverkennbar ein Ausfluß vollendeter Verrücktheit; aber da niemand da war, welcher ein Interesse daran gehabt hätte, das Testament anzufechten, so trat es eben einfach in Kraft, und ich habe seine Bestimmungen bis zu dieser Stunde buchstäblich erfüllt."

„Wie, Papa? — Meine Cousine wüßte wirklich nicht —"

„Daß sie eine Prinzessin Caragiali und die glückliche Besitzerin einer hübschen Anzahl von Millionen ist? — Nein, sie hat davon keine Ahnung, und es befindet sich meines Wissens niemand in ihrer Umgebung, der imstande wäre, es ihr zu verraten."

„Aber das ist eine Narrheit, nein, ein Verbrechen gegen das arme junge Mädchen! Diese lächerliche Verfügung eines alten Toren stiehlt ihr die Freuden des Lebens während ihrer schönsten Jugendjahre."

„Deine Teilnahme für Maria Caragiali erfreut mich aufrichtig, lieber Lascar. Ich nehme sie für die verheißungsvolle Vorläuferin einer wärmeren Empfindung. Im übrigen kann ich das Unglück denn doch nicht für ganz so herzzerreißend halten. Mit achtzehn Jahren ist man noch jung genug, um die Freuden des Lebens — wie du es nennst — voll zu genießen, und die bisherige Unbekanntschaft mit ihnen kann nur dazu beitragen, ihren Reiz zu erhöhen."

„Ich werde die Härte, deren sich mein Oheim gegen sein eigenes Kind schuldig gemacht hat, dennoch niemals verzeihlich finden. Und hattest du gar kein Mittel, Papa, die Bestimmungen des verrückten Testaments zu umgehen?"

Fürst Caragiali lächelte und streichelte seinen weißen Bart.

„Ein Mittel wohl; aber durchaus kein Interesse, lieber Lascar. So jung meine Nichte auch immer sein mochte, sie hätte mir bei meinen Gelddispositionen doch leicht genug unbequem werden können. Und dann — sollte ich mich etwa übermäßig beeilen, eine Schar von lästigen Verehrern in meine Nähe zu ziehen? Meine eigenen Vermögensverhältnisse, welche als diejenigen eines jüngeren Sohnes von vornherein nicht allzu glänzende gewesen waren, entwickelten sich von Jahr zu Jahr in einer immer weniger erfreulichen Weise, und obwohl ich niemals ein großer Rechenmeister gewesen bin, vermochte ich doch schon seit langem mit ziemlicher Genauigkeit den Tag zu bezeichnen, an welchem ich dem Ruin gegenüber dastehen würde. Das heutige Ereignis hat die Katastrophe beschleunigt, nicht verursacht, und ich meine, du solltest mir dankbar dafür sein, daß ich uns durch die gewissenhafte Beobachtung des brüderlichen Testaments den Weg zu einem befriedigenden Arrangement unserer Verhältnisse offen gehalten habe."

Der Offizier ließ es unentschieden, in wie hohem Grade er diese Dankbarkeit wirklich empfand; denn er gab keine Antwort und hüllte sich in immer dichtere Rauchwolken ein. Fürst Joan trat dicht an seine Seite und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sei vernünftig, mein Junge, und weigere dich nicht um einer romantischen Marotte willen, unserer gemeinsamen Zukunft ein geringfügiges Opfer zu bringen. Niemand hat einen berechtigteren Anspruch auf das Familienvermögen der Caragiali als du, und ich würde es an deiner Stelle sogar für eine Ehrenpflicht halten, zu verhindern, daß es mit Marias Hand irgend einem anderen Hause als bequeme und willkommene Beute zufalle."

Lascar runzelte die Stirn.

„Möchte es nicht geratener sein, Papa, das Wort Ehre in dieser peinlichen Auseinandersetzung tunlichst zu vermeiden? Auch muß ich dir gestehen, daß mir deine Pläne noch immer nicht ganz durchsichtig erscheinen."

„So erlaube mir, ganz deutlich zu reden! Du mußt der Gemahl deiner Cousine Maria sein, noch ehe ihr nächster Geburtstag herangekommen ist, und du hast demnach volle sechs Monate Zeit, sie kennen zu lernen, dich in sie zu verlieben und um sie zu werben. An deinem Hochzeitstage erhältst du selbstverständlich die unumschränkte Verfügung über ihr Vermögen, und ebenso selbstverständlich ist es, daß ich die Abrechnung über meine Verwaltung alsdann nicht ihr, sondern dir, mein Sohn, abzulegen habe."

„Diese Darlegung läßt an Deutlichkeit allerdings nichts mehr zu wünschen übrig!" sagte Lascar, ohne daß er sich bemüht hätte, die herbe Bitterkeit, welche in seinen Worten lag, durch einen freundlichen Ausdruck zu mildern. „Und du würdest es natürlich für eine himmelschreiende Undankbarkeit halten, wenn ich mich weigerte, zu alledem meine Zustimmung zu geben?"

(Fortsetzung folgt.)

Ein probates Mittel.

Humoreske von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Es hatte wieder eine kleine Szene gegeben, und wie gewöhnlich um ein Nichts — seit zwei Tagen war das nun fünf Mal geschehen — nun aber wurde es ihm zu toll, so daß er aufstand, das Zeitungsblatt fortlegte und den Redestrom seiner jungen Frau energisch unterbrach.

„Ich sage dir, Ulrike, jetzt habe ich die Sticheleien satt. Wohin du zielst, weiß ich ja doch, wenn du es auch nicht direkt sagst, aber ich erkläre dir hiermit kurz und bündig, wir geben die Gesellschaft nicht. Das ist mein letztes Wort und damit basta."

Frau Ulrike stand triumphierend vor ihm und sah ihn mit blitzenden Augen an, endlich rief sie:

„Und ich sage dir, wir geben die Gesellschaft doch."

Er zuckte die Schultern, lächelte überlegen, schwieg aber, nahm seinen Platz am Kamin wieder ein und las die Zeitung weiter.

Sie jedoch wurde nun erst recht erregt. „Oder glaubst du etwa, daß ich meine Jugend vertrauern will? Zutrauen kann ich dir das schon! Ich hätte dich einmal sehen mögen, als du dreiundzwanzig Jahre alt warst; du sollst es ja nett getrieben haben! Aber so seid ihr Männer alle, ihr tobt euch aus, bevor ihr in die Ehe kommt, und natürlich seid ihr dann müde, wollt Ruhe und betrachtet die Ehe als ein Institut für Altersversorgung; auf die Frau wird ja niemals Rücksicht genommen! Ich aber erkläre dir hiermit ebenfalls kurz und bündig, daß mir so ein Leben ganz und gar nicht behagt, ich will die Rechte der Frau gewahrt wissen, und damit basta!"

Ruhig, lächelnd sagte er: „Die Erregung kleidet dich gut, Frauchen, komm her, gib mir einen Kuß!"

Sie aber wurde nur noch erregter. „Ich sage dir, Fritz, treibe mich nicht zum Aeußersten! Du kennst mich noch nicht ganz! Du weißt jetzt, was ich will, nicht umsonst bin ich der Frauenbewegung beigetreten."

„Ach, das also wieder!" rief er lachend.

Doch nun drehte sie sich plötzlich um, rauschte zur Tür hinaus und warf sie krachend ins Schloß.

Er war allein. Er sah ihr nach. Plötzlich aber wurde

er ernst. Nachdenklich schaute er in die Kaminglut. Ihre Worte kamen ihm wieder ins Gedächtnis. Sie waren nun ein halbes Jahr verheiratet. Er war dreiunddreißig, sie genau zehn Jahre jünger. Und ihr Vorwurf von vorhin traf ihn nun. Er war wirklich ein wenig rücksichtslos und egoistisch. Ein leises Unbehagen überkam ihn, so daß er aufstand und hin und her ging.

In diesem Augenblick trat das Dienstmädchen ein, um den Tisch zu decken. Plötzlich fragte er: „Sie decken ja für drei Personen, Lina?"

„Der Herr Doktor ist ja für heute geladen," antwortete das Mädchen.

„Ja so," sagte er nur, aber er verstellte sich, denn er wußte gar nichts davon.

Als er allein war, versank er wieder in Nachdenken, und da mit einemmal war es ihm, als sähe er nun ganz klar, weshalb seine Frau so gänzlich verändert war: dieser Doktor Werkenthien war schuld daran! Er hatte der kleinen Frau die Schrullen von der Frauenbewegung in den Kopf gesetzt! Das war die Ursache!

Nachsinnend spann er diesen Gedanken weiter. Und da fiel ihm denn noch ein, wie oft Ulrike mit diesem Doktor zusammengekommen war, und daß sie einen ziemlich regen Briefwechsel unterhalten hatten, und so nach und nach entsann er sich all der Augenblicke, in denen sie diesem Prahlhans vertraulich zugenickt und seine Galanterien sich hatte gefallen lassen. Eine leise Eifersucht überkam ihn. Und jetzt machte er sich den ernsthaften Vorwurf, daß er sein Frauchen in der Tat ein wenig vernachlässigt hatte. Zugleich aber beruhigte er sich auch: das sollte nun anders werden!

Eine Stunde später.

Das kleine Diner ist vorüber. Die beiden Herren sitzen plaudernd im Rauchzimmer. Der Doktor, durch das gute Diner in Stimmung gekommen, spricht mit großen Worten für seine ideale Sache, für Gleichberechtigung der Frauen, die er auf den Schild gehoben, und für die er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln kämpfen will.

Ohne ihn zu unterbrechen, scheinbar andächtig, hört Fritz zu, bei sich aber denkt er: „Sprich du nur immer zu, du fader Geselle, ich durchschaue dich ja doch; die Frauenfrage ist dir ein ganz einträgliches Geschäft geworden, und alle diese schönen, großen Worte führst du stets im Munde, wenn du bei einer von denjenigen Frauen zu Tisch geladen bist, die deinen Phrasen Glauben schenken, mir aber imponierst du damit durchaus nicht, und deshalb sollst du mir auch nicht mehr ins Haus kommen." Das alles denkt der junge Ehemann nur, er hätte es ja diesem Großsprecher auch am liebsten gerade heraus sagen mögen, erstens aber wollte er nicht unhöflich sein, und dann fand er auch Freude daran, ihn mit anderen Waffen zu schlagen.

Um fünf Uhr verabschiedete sich der Doktor. Als er der jungen Frau galant die Hand küßt, glaubte Fritz zu bemerken, daß er ihr sehr vertraulich zunickte. Von neuem lohte die Eifersucht in dem jungen Gatten empor, indessen nahm er sich zusammen, um sich nicht zu verraten.

Bald darauf bereitete Ulrike sich zum Ausgehen vor.

„So spät willst du noch fort?" fragte Fritz.

„Ich will zur Modistin," sagte sie leichthin, als sie aber das ernste, fast finstere Gesicht ihres Mannes sah, lächelte sie heimlich und verstohlen und dachte: na warte nur!

Mit erzwungener Ruhe entgegnete er: „Wenn du also noch ausgehen mußt, so werde ich dich begleiten."

„Ich danke, das Mädchen geht mit mir," sagte sie kurz.

Prüfend sah er sie an. „Nein, ich will dich begleiten."

Jetzt sah auch sie ihn an. „Und dein Klub?"

„Ich gehe eben heute nicht hin."

„Das sieht ja beinahe wie Mißtrauen aus!" rief sie.

„Fühlst du dich getroffen?" fragte er.

„Das verbitte ich mir aber ernsthaft."

Mit vollen Blicken sahen sie sich an. Dann sagte er ruhig und bestimmt: „Ulrike, du hast ein Geheimnis vor mir!"

Sie schweigt.

„Ulrike, ich bitte dich, laß diesen Trotz."

Auch jetzt noch schweigt sie, heimlich aber jubelt sie fast vor Freude. Und er wird nun wieder erregt: „Ich habe euch ja vorhin beobachtet, ich weiß alles!"

„Was also weißt du?"

„Ich weiß, daß du dir seit mehr als vierzehn Tagen von diesem Laffen den Hof machen läßt!"

Lächelnd sah sie ihn an. „Du nennst den Doktor einen Laffen, weil er eine Sache vertritt, die du entweder nicht verstehst oder nicht gutheißen willst."

„Oho, meine Liebe, so dumm bin ich denn doch nicht, wie du mich hinzustellen beliebst! Ich wünsche nur, daß man zum Vertreter einer so wichtigen Sache nicht solchen Hanswurst macht, der nur sein Geschäft damit treibt, sich in guten Häusern durchfüttert und ehrbaren Frauen den Kopf verdreht." Wütend sah er sie an.

„Dein Vorwurf trifft mich ganz und gar nicht," sagte sie obenhin, lächelnd.

„So, also du willst noch immer leugnen, Ulrike?"

„Aber ich habe gar nichts zu leugnen."

„Ich hab's ja deutlich gesehen! Eure Blicke habe ich abgefangen, als dieser famose Doktor Abschied nahm."

Noch immer lächelte sie. „Dann hast du in deiner blinden Eifersucht mehr gesehen, als in Wirklichkeit geschehen ist."

„Also gut, wenn du dich so unschuldig glaubst, dann zeig' mir die Briefe des Doktors."

„Das ist empörend!" rief sie nun.

„Aber wenn du deine Unschuld beweisen kannst?"

„Du sollst meinen Worten auch so glauben!" rief sie immer erregter.

„Ulrike," entgegnete er mit zurückgehaltener Wut, „du überschätzest meine Langmut, ich lasse mich nicht zum Strohmann machen!"

Nun traf ihn ein Wutblick. „Nimm das Wort zurück im Augenblick!"

Wieder standen sie sich Auge in Auge gegenüber. „Nein," sagte er energisch.

„Dann warte!" sie drohte ihm und verschwand in ihrem Zimmer. Sprachlos starrte er auf die Tür, völlig ratlos war er im Augenblick. Endlich pochte er an. Keine Antwort. Die Tür war verschlossen. Erneutes stärkeres Pochen. Wieder keine Antwort.

„Oeffne, Ulrike! Ich bitte darum!"

„Nein, nicht eher, bis du das Wort zurückgenommen hast!"

„Also gut," sagte er kleinlaut, „ich nehme es zurück."

Langsam schob sie den Riegel zurück, und schnell trat der wütende Gatte ein. „Also die Briefe?"

„Da sind sie," und mit ironischem Lächeln warf sie ihm die sechs kleinen Briefe zu.

Und er, mit zitternden Händen, riß die Umschläge auf und durchlas ein Billet nach dem anderen, aber immer länger wurde sein Gesicht, immer enttäuschter seine Miene, denn nichts, gar nichts Verdächtiges enthielten die Briefe, meist waren es Einladungen zur Teilnahme an Basaren und anderen Wohltätigkeitsveranstaltungen oder auch Aufforderungen, der Frauenbewegung beizutreten. Als er zu Ende gelesen hatte, trat er mit leichter Beschämung zu seiner jungen Frau hin.

Und sie lag auf der Ottomane, das Gesicht ins Polster gedrückt.

Er glaubte, daß sie weinen würde, und nun wollte er sie durch ein gutes Wort versöhnen, da aber richtete sie sich auf, sah ihn an und lachte aus vollem Halse, — nun endlich durfte sie ihn auslachen.

Sprachlos, verwirrt und beschämt starrte er sie an.

Da begann sie: „Und du warst so blind, meinen Plan nicht gleich zu durchschauen? Du konntest also wirklich ernsthaft glauben, daß ich diesen faden Menschen dir vorziehen würde? Gott, wie dumm seid ihr Männer doch alle, wenn ihr eifersüchtig seid! Wie blind, daß ihr selbst auf ein so altes Mittel noch reinfallt!" Herzhaft lachend blickte sie ihn an.

Einigermaßen verblüfft sah er sie an. Endlich raffte er sich auf, und um sich nun so schnell als möglich aus der beschämenden Situation zu ziehen, sagte er einfach: „Du bist doch ganz unberechenbar, kleine Hexe!" und nahm sie beim Kopf und küßte sie lustig ab.

Sie aber rief jubelnd: „Doch die Gesellschaft geben wir nun aber gewiß!"

Resigniert antwortete er: „Du läßt mir sonst ja doch keine Ruhe."

Sie nickte nur lachend dazu.

Der famose Herr Doktor kam natürlich von jetzt an nicht mehr ins Haus, und über Vernachlässigung hatte die junge Frau fortan nicht mehr zu klagen.



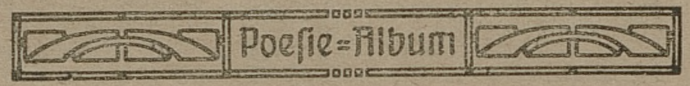
Der geistige Takt der Frau.

Es liegt sicherlich nicht in erster Linie an den Herren der Schöpfung, daß nur die allerklügsten unter ihnen die „gescheite“ Frau ertragen oder gar lieben; in der Mehrheit der Fälle ist die Frau selbst die Schuldtragende. Die geistsprühende und tief durchbildete Französin des 18. und 19. Jahrhunderts, die nicht nur Kunst, Literatur und Wissenschaft trieb, sondern auch politische Cercles hielt und an feinen Fäden die Staatsgeschäfte lenken half, hat es nicht minder gut verstanden, durch noch viel zartere Fäden Männerherzen einzuspinnen und zu betören, ein Beweis, daß nicht der Geist als solcher bei der Frau mangelnde Anziehungskraft bedeutet, sondern daß es vielmehr von der Form und dem Wesen in dessen Offenbarung abhängt. Die Frau mag klug, gediegen und gebildet sein, soviel sie will — und je mehr, desto besser, aber ihr Geist muß weiblich bleiben. Das ist der Kernpunkt der Frage. Der Mann will das ergänzt sehen und fühlen, was ihm fehlt, und darum bedeutet eine Vermännlichung des Frauengeistes eine Entfremdung der Geschlechter. Der weiche, nur warmen Gemütern entspringende und bei aller Willenskraft und Bestimmtheit dennoch schmiegsame Zug in der Intellektualität darf dem Weibe niemals abhanden kommen, und nie darf sie ihre geistige Anmut verlieren. So wie die Stimme, mit der sie, und seien es die wichtigsten Worte, spricht, nicht hart, derb, laut und selbstbewußt klingen soll, so darf auch das, was sie sagt, beileibe nicht überlegen, selbstgefällig oder unzart sein. Was auf Wirkung zielt, berührt unangenehm und geschmacklos und — im gegebenen Falle — unweiblich. Der bei gescheiten Frauen so häufige bewußte oder unbewußte geistige Hochmut, der sich leicht durch das selbst heute noch immer Ueberragende ihrer Ausnahmsstellungen im Kreise ihrer Schwestern erklären läßt, berührt stets widernatürlich und darum wenig anziehend. Zu vieles Aburteilen — hierin liegt ein Hauptgebrechen — mehr oder minder reifes Kritisieren über andere, das den Lauschern gleich einem Spiegel der eigenen Geistesblüte vorgehalten wird, das sogenannte Wortführen (ausgenommen sind natürlich harmlos-fröhliche Debatten), das beständige Hervorkehren der eigenen Persönlichkeit und Ansicht kleidet die Frau herzlich schlecht. Sie soll die Bescheidenheit des Wissens, das kluge Zuhören, das ruhige, maßvolle Mitreden über alles stellen. Auch dabei kann sie ihre Fähigkeiten ins glänzendste Licht setzen, sie braucht das geistreiche Wort nur mit einem Lächeln, die Sentenz nur mit graziöser Liebenswürdigkeit und natürlicher Frische vorbringen, dann bleibt sie die gescheite Frau. Was allzu ausgesprochene Geistesrobustheit verschuldet, macht frauenhafter Charme wieder gut.

Lose Blätter

Napoleon als Tänzer. Marie Luise, die österreichische Kaisertochter und zweite Gemahlin Napoleons I., war die einzige Frau, der zu gefallen sich der französische Imperator besondere Mühe gab. Napoleon war vierzig Jahre alt, als er um die Hand der Prinzessin warb, Marie Luise war kaum in ihr neunzehntes eingetreten. Sie war blond, von hohem Wuchse, und ohne hübsch zu sein, schmückten sie doch die Reize der Jugend. Der Kaiser war von dem Augenblicke der durch den Fürsten von Wagram in Wien stattgefundenen Unterzeichnung des Ehekontraktes an gegen seine Umgebung besonders leutselig und gütig. Auf seine eigene Person verwendete er größere Sorgfalt denn sonst; er beauftragte seinen Kammerdiener, seine Garderobe zu erneuern, ihm knappere Röcke von weniger auffallendem Schnitte machen zu lassen, ja, ihm sogar einen neuen Hut anzuschaffen! Doch gingen seine Bemühungen noch weiter. Eines Abends, als er mit Murat, der Königin Hortense und seiner Nichte, der Prinzessin Stephanie, beisammen war, fragte ihn die letztere boshafterweise, ob er walzen könne. „In der Tat,“ erwiderte Napoleon, „ich habe es nie bis zur zweiten Lektion bringen können, weil mich allemal, wenn ich mich zwei- oder dreimal herumgedreht hatte, ein solcher Schwindel befiel, daß ich nicht weiter konnte. Doch was soll die Frage?“ — „Es ist schlimm, daß Eure Majestät nicht walzen können,“ meinte die Prinzessin. „Die deutschen Damen sind wahrhaft versessen auf diesen Tanz, und da die Kaiserin ganz gewiß den Geschmack ihrer Landsmänninnen teilt und keinen anderen Tänzer als Eure Majestät haben kann, so wird sie eines großen Vergnügens entbehren müssen.“ — „Mein Gott, Stephanie, Sie haben recht!“ erwiderte Napoleon, „freilich müßte ich walzen können! — Sie könnten mir übrigens ja alle Tage eine Stunde geben. Kommen Sie her, lassen Sie uns gleich anfangen, damit Sie sehen, wie ich mich dazu anstelle.“ Der Kaiser steht auf, umfaßt seine Nichte und dreht sich einige Male mit ihr um, indem er den berühmten Luisenwalzer dazu summt. Aber kaum hat er ziemlich ungeschickt zwei oder drei Touren durch den Saal gemacht, als ihn schwindelt und er sich, um nicht zu fallen, an eine Konsole lehnen muß. Mit dem Tanzenlernen war es nichts.

Heinrich IV. und sein Pferd. Heinrich IV. von Frankreich besaß ein Pferd, das ihm so lieb und wertvoll war, daß er einm[al] äußerte, wer zuerst den Tod seines Pferdes ausspräche, solle selbst dem Tode verfallen sein, was natürlich der ganzen Dienerschaft bekannt wurde. So sehr man nun auch das Pferd verpflegte, schließlich wurde es doch krank und starb. Man zitterte, es dem König zu melden, und doch durfte und konnte man es nicht verschweigen. In der höchsten Not trat ein Gascogner auf, der sich bereit erklärte, die Botschaft zu übernehmen. Er ging zum König, und als er ihn erblickte, rief er traurig und mit fliegendem Atem: „Ach, das Pferd — Ihr Pferd — das königliche Tier — die Krone aller Pferde —“ und stockte nach jedem Worte. Heinrich, der sogleich ahnte, was vorgefallen sein mußte, fiel ihm bestürzt und erschreckt in die Rede. „Sicher, es ist gestorben!“ sagte er und wurde sehr zornig. „Eure Majestät haben sich den Tod verdient,“ rief da der Bote, „Sie haben zuerst den Tod Ihres Pferdes ausgesprochen.“ Heinrich mußte über die geschickte Art der Botschaft herzlich lachen, der Witz des Mannes gefiel ihm sogar so gut, daß er ihm nicht nur nichts Böses tat, sondern ihm sogar eine ansehnliche Belohnung gab.



Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nützen sollen;
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehn,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune, ungezähmter wirkt
Die Leidenschaft. Und so verletzen wir
Am ersten die, die wir am zartsten lieben.
O hüte die Gedanken, die du hast!
Ein leichtes Wort, das achtlos ausgesprochen,
Es wächst oft, bis es mit Lawinenlast
Zuletzt ein ganzes Menschenglück zerbrochen.

Lustiges Allerlei.

Mamas Erklärung. Klein Käthchen: „Mama, sage doch, was ist das eigentlich: die „Soziale Frage“?“ — Mama: „Die „Soziale Frage“, Kind? das ist, wenn die Papas alle in einem großen Saal zusammenkommen und so lange Bier trinken und Zigarren rauchen, bis sie alle durcheinander sprechen und der eine nicht mehr weiß, was der andere will.“

Zu viel verlangt. „Was kostet dieser Globus?“ — „Dreißig Mark!“ — „Das ist mir zu teuer!“ — „Wollen Sie für dreißig Mark noch mehr als die ganze Welt . . . und drehen tut sie sich auch noch!“

Eingelenkt. Pantoffelheld: „Es gibt doch nichts Schöneres auf der Welt . . .“ — Sie (energisch): „Na, als was denn?“ — Er: „Als dich!“

Geschäftsehe. A.: „Ich glaubte, du habest dich mit Fräulein Perez verheiratet?“ — B.: „Ich hatte allerdings die Absicht. Ich hörte jedoch, daß sie allein an ihre Modistin jährlich 20 000 Mark zahlt.“ — A.: „Und —?“ — B.: „Und da habe ich die Modistin geheiratet.“